

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4064 u. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 295.

Sonntag den 17. Dezember 1899.

6. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen und „Die neue Welt.“

Politische Meinungen.

Deutschland.

Die Ansichten der Flottenvorlage sind günstig, das ist der Refrain, der in den Besprechungen der Presse über die Etatsdebatte im Reichstage stetig wiederkehrt. Selbst die ultramontane „Germania“ wendet sich nur gegen die Inszenierung der Flottenpläne, diesen selbst gegenüber hat sie kein Wort des Tadel. Steuerzahler macht Euch auf große Ausgaben gefaßt!

Schweinsburgiana aus dem Flottenverein. Mit dem freiwilligen Rücktritt des Herrn Schweinsburg aus dem Vorstande des Flottenvereins scheint das Kapitel „Schweinsburgiana“ noch nicht erschöpft zu sein. Die Berliner „Tägl. Rundschau“ feht ihren Kampf vielmehr unentwegt fort. Da wir den Flottentreibereien glücklicherweise fernstehen, so können wir dem großen Reine machen als lachende Dritte ruhig zusehen. Es sei darum auch einigz aus dem Säuberungsartikel des erwähnten Blattes wiedergegeben:

Herr Viktor Schweinsburg ist im Flottenverein abgethan, aber er ist vom Stamme jener Ura, welche sich frohgemuth durch die Hintertüre wieder in das Haus schlängeln, wenn man sie veranlaßt hat, sich durch die Vorderthüre hinauszugeben. Als Thürhüter bemühen sich für ihn die Herren Krupp und Jenke, die den Rath und das Beispiel ihres geschickteren Kollegen Bued, sich rechtzeitig von dem anrüchlich gewordenen Prärgament loszusagen, noch immer nicht befolgt haben und ein merkwürdig intensives Interesse an den Tag legen, Herrn Schweinsburg irgendwie im Verein eine einflußreiche Stellung zu sichern und so den Flottenverein, der als patriotischer Volksverein gegründet worden ist, auch weiter zu einem Schutzhverein für Stahl und Eisen zu degradieren. Wir verstehen diesen Eifer des Herrn Krupp, der doch nicht bloß ein Großindustrieller ist, sondern auch den Ruf eines Patrioten und eines Gentleman besitzt, nicht und müssen ihn auf mangelnde Sach- bezw. Personenkenntniß zurückführen. Aber würde es Herr Krupp bei gutem Willen nicht ein Leichtes, sich diese Kenntniß zu verschaffen? Vielleicht erkundigt er sich einmal im Reichsmarineamt oder im auswärtigen Amte, warum man es dort hartnäckig ablehnt, Herrn Schweinsburg, den bisherigen Generalsekretär des Flottenvereins, den publizistischen Vertrauensmann der Großindustrie, den Freund „so vieler mächtiger Herren, zu empfangen? ... Hat Herr Krupp schon etwas von politischen Agenten gehört? Wenn nicht, so weiß er doch ganz sicher aus seinem eigenen Verkehr mit Schweinsburg, daß es Informationsdienste giebt bei der Börse, bei der Großindustrie und vielleicht auch bei Regierungen, die sehr einträglich sind, die aber mit dem anständigen journalistischen Erwerbe nichts zu thun haben. Will nicht vielleicht Herr Krupp seinen Schützling, der doch wohl der bestbezahlte und also wohl auch befähigste Journalist Deutschlands ist, veranlassen, sich bei einem journalistischen Berufsvereine als Mitglied zu melden, etwa bei dem zuständigen Verein „Berliner Presse.“ Ich heae die sehr bestimmte Vermuthung, daß Herr Schweinsburg abgelehnt würde und zwar aus demselben Grunde, aus dem etwa ein Offizier von seinen Kameraden abgelehnt würde, wenn er seinen Stand etwa dazu benutzte, um gewerbsmäßigen Pferdehandel oder gewerbsmäßiges Spiel treiben zu können. Herr Schweinsburg soll ein jährliches Einkommen von 70 000 M. verdienen und in unglaublich kurzer Zeit ein großes Vermögen erworben haben, so daß er aus seinem Ueberflusse, wie z. B. aus dem Lauch-Prozesse ersichtlich, auch Beamten Darlehen geben und in seinem Hause Minister bewirthen konnte. Das ist vom rein finanziellen Gesichtspunkte aus gesprochen eine erstaunliche Leistung, die Respekt vor den Geistesgaben und der Energie des Mannes abzwängt, wie überhaupt seine Karriere vom „jungen Manne“ der „Nordb. Allgem. Btg.“ (nach anderer Version soll sein Anfangsstadium ein noch weit tieferes gewesen sein) bis zum Vertranten und Galtgeber von Ministern fast etwas romantisches hat. Herr Krupp hat Herrn Schweinsburg dem Kaiser vorgestellt und der Photograph hat diesen weltgeschichtlichen Moment für die Nachwelt festgehalten — in der Gegenwart kann man das Bild im Wintergarten bewundern — aber Herr Krupp weiß wohl gar nicht, daß es Offiziere Sr. Majestät des Kaisers mit ihrer Ehre nicht vereinbar erklären, mit Herrn Schweinsburg zusammenzuarbeiten? Er weiß wohl nicht, daß Herr Schweinsburg soz auf die Protektion des Herrn Krupp und, nicht zufrieden mit seinen verschiedenen Ministerfreunden, den künftigen Offizieren soz erklären konnte: „Ich habe hier zu befehlen, denn Sr. Majestät der deutsche Kaiser steht hinter mir.“ Und derselbe Mann, der durch Krupp's Protektion frech genug gemacht war, zu behaupten, daß der Kaiser hinter ihm stehe, schüttelt Prägeln, die er gelegentlich von einem der Geschäftsführer des Flottenvereins in ausgiebigem Maße erhält, ab, wie der Fudel die Fische, ohne den Mann auch nur gerichtlich zu belangen. Ist Herr Krupp der Ansicht, daß ein Mann, der weder bei seinen Berufsgenossen noch bei anderen Leuten für vollwerthig gilt, gut genug für seinen Haus- resp. Fabrikbedarf ist, so ist das keine Sache — über Geschmäcker läßt sich nicht streiten; aber dem Flottenvereine, der endlich Aufrichtlichkeit macht, sich aus der Schweinsburgerei herauszumachen, sollte er ihn nicht weiter anständigen. Die Rolle der Großindustrie beim Flottenverein war bisher eine ziemlich verhängnißvolle.

Die Herren scheinen zu vergessen, daß das Volk gegen einen Patriotismus, der an Einträglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, mit Recht mißtranisch ist und absolut keinen Grund hat, für Dividendenerhöhung durch Lieferung von Panzerplatten zu schwärmen. Herr Bued ... hat das auch bei Zeiten eingesehen und ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Das war brav von ihm. Ihm ist nun Schweinsburg gefolgt und bei den engen Freundschafts, man möchte fast sagen Familienbeziehungen, die Herrn von Jedlich mit Viktor Schweinsburg verbinden, wird auch er es nicht mehr lange in einem Auskuffe aushalten, dem sein Freund Schweinsburg fehlt. Die Herren Krupp und Jenke aber sollen dem Schicksal seinen Lauf lassen und nicht eine Gesehung aufhalten, die sich nun endlich zu vollziehen scheint.

Dieser Blick hinter die Kulissen des flottenfreundigen Geschäftspatriotismus ist für das Volk höchst belehrend.

Das Auftreten Mignels im Reichstage machte, so meint der Berliner Korrespondent der „Frankf. Btg.“, den Eindruck, „wie ein Appell: Hier stehe ich, Herr, und was Deine Bülow's und Hohenlohe's und Tirpitz und Thielmann's können, das kann ich auch und bitte, sieh, ich kann's noch besser. Es giebt Leute, die nach dieser Rede glauben, daß Herr von Miquel wieder fest im Sattel saße und noch manches Reiterstückchen verüben werde.“

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschästigte sich Donnerstag mit der Neuregelung des Submissionswesens. Der freisinnige Stadtverordnete Goldschmidt hatte den Antrag gestellt, jede Zuthellung von Aufträgen davon abhängig zu machen, daß der betreffende Unternehmer seine Arbeiter zu den in der Branche ortsüblichen bezw. zwischen Unternehmern und Arbeitern im Einigensamt vereinbarten Arbeitsbedingungen beschäftigt. Ferner sollten Lieferanten, die ihre Waaren in Strafanstalten herstellen lassen, von der Theilnahme an Lieferungen für die Stadt Berlin ausgeschlossen sein. Ein Antrag unserer Parteigenossen verlangte ebenfalls die Aufnahme der Lohnklausel in die Submissionsbedingungen, wollte aber unter den ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen solche verstanden wissen, die von den Arbeiterorganisationen anerkannt werden. In der Begründung dieser Anträge wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß in einzelnen Städten, wie Leipzig Frankfurt, Hannover ähnliche Vorschriften bereits bestehen, vor allem aber im Ausland. Die Anträge wurden in längerer Debatte als ein zu großer Eingriff in die Rechte des Geschäftsmannes und Arbeitgebers bekämpft und abgelehnt, wie das von den strammen Manchesterlingen des „rothen Hauses“ nicht anders zu erwarten war.

Obligatorischer Ladenschluß um 9 Uhr Abends. Der „Tägl. Rundschau“ wird aus München geschrieben, die bayerische Regierung werde dem Reichstagsbeschlusse, wonach vom 1. Oktober 1900 ab die offenen Verkaufsstellen im ganzen Deutschen Reiche während der Zeit von 9 Uhr Abds. bis 5 Uhr Morgens geschlossen bleiben sollen, nicht zustimmen. — Für die Entscheidung ist diese Stellungnahme, wenn sie wirklich sich bewahrheitet, belanglos; denn bis auf den Paragraphen über die Mitgabe der Arbeit nach Hause, ist der Gesekentwurf in dritter Lesung endgiltig festgestellt. Eine Mehrheit im Bundesrath zur Verwerfung des ganzen Gesetzes aber wird, wie die „Freis. Btg.“ annimmt, die bayerische Regierung nicht erlangen.

Wie geringfügig die Opferwilligkeit der Flottenschwärmer ist, wenn es den eigenen Geldbeutel angeht, zeigt ein Vorkommniß aus dem Kreise Schwelm. Dort hat der Landrath sich für die Bildung eines Flottenvereins große Mühe gegeben. Jüngst wurde eine Sammlung unter diesen Mitgliedern in einem größeren Ort des Kreises abgehalten. Auf der Liste signirten Vertreter der ersten Gesellschaftsklassen, vom Postdirektor an bis zum Leutnant der Reserve, fremdländische Konsuln, Fabrikbesitzer, Oberlehrer u. s. w. Das Ergebnis der Sammlung betrug bei 30 Mitgliedern sage und schreibe im Ganzen 40 M., trotz der dringendsten Aufforderung zur Opferwilligkeit.

Kleine politische Nachrichten. Die Nationalliberalen beabsichtigen zur Reichstags-Ersatzwahl in Schleswig, nach der „Volksztg.“, den Landes-Versicherungsrath Hanen in Kiel aufzustellen und erhoffen die Unterstützung der Konservativen. — Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat der Vorsitzende Spahn zum 16. Januar 1899 einberufen. In der letzten Sitzung hatte sich diese Kommission mit der Prüfung der früher beanstandet gewesenen Wahl des Abg. Graf Bismarck-Böhlen (kont.) (2. Stralsund, Grimmen-Gröfswald) beschästigt, war aber noch nicht zum positiven Ergebnis gelangt. — Die Einberufung des preussischen Landtags zum Dienstag, den

9. Januar, ist nunmehr amtlich im „Reichs-Anzeiger“ bekannt gemacht worden. Die königliche Verordnung ist „gegeben Berlin im Schloß, den 13. Dezember.“ — Der wirtschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung von Handelsverträgen, dessen ursprünglich auf den 14. Dezember angelegte Sitzung vertagt worden war, ist jetzt zum 17. Januar 1900 einberufen worden. — Der Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes, der nationalliberale Abg. Lehr, ist von seinem Amt zurückgetreten. Die Leitung der „Alldeutschen Blätter“ übernimmt Dr. Samassa, ein Universitätsprofessor, der sich etwa ein Jahr lang als Chef-Redakteur der „Münchener Anst. Nachr.“ versucht hat. — Eine Eisenbahnvorlage ist dem bayerischen Landtag zugegangen. Sie sieht den Bau von 34 rechterheinischen Lokalbahn und drei rheinpfälzischen Schmalspurbahnen vor. — Als verantwortlicher Redakteur der anarchistischen Wochenchrift „Neues Leben“ hatte sich am Donnerstag der Tapezierermeister Kieleyer vor der Berliner Strafkammer wegen eines Artikels „Empörer“, zum Jahrestag der Hinrichtung der in Chicago verurtheilten Anarchisten zu verantworten. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß — mit Rücksicht auf den geringen Bildungsgrad des Angeklagten, der augenscheinlich von verworrenen Ideen beherrscht sei. — Das Landgericht I in Berlin traf Freitag die Entscheidung in dem Spielerprozess gegen den Agenten Eicher und den Kaufmann v. Pannwitz: Eicher wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu zwei Monaten Gefängniß und 900 M. Geldstrafe verurtheilt, v. Pannwitz freigesprochen. — Ein deutscher Postdienst soll in Marokko am 20. d. M. eröffnet werden. Von Tanger ausgehend soll ein regelmäßiger Verkehr längs der Küste und im Innern des Landes vermittelt werden. Der deutsche Postdienst in Marokko wird eingerichtet nach dem Muster des deutschen Postdienstes in der Türkei und in China. In der Türkei befinden sich deutsche Postämter in Konstantinopel und Jaffa, wähen im chinesischen Reiche Shanghai, Tientsin und Tjingtau sich gleicher Einrichtungen erfreuen.

Frankreich.

Die ewige Schranke. Der Kammer ging ein von Loctroy eingebrachter Gesekentwurf zu, worin verlangt wird, daß dem Kriegsminister 500 Millionen Frank's zur Verfügung gestellt werden, wovon die Hälfte für die Flotte und Flottille und die andere Hälfte für Marinezwecke im Mutterlande und zu Flottenstützpunkten verwendet werden soll.

Vor dem Staatsgerichtshof rühmten Freitag mehrere Zeugen, darunter der bekannte Schriftsteller Coppée, die patriotische Gesinnung der Angeklagten. Der Antrag eines Verteidigers, man solle Hochfort über den Werth polizeilicher Berichte vernehmen, wurde vom Staatsanwalt bekämpft und sodann vom Gerichtshof abgelehnt.

Der Ministerrath beschloß im Prinzip den Ausbau des Kabellehes zwischen Frankreich und sämtlichen Kolonien.

Die „Lanterne“, das Organ Viviani-Millerands, ist wegen Beleidigung eines Priesters zu 2000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Rußland.

Verfolgungen und Verhaftungen. Es wird dem „Worm.“ berichtet: Aus Wilkowiçki wurden 12 jüdische Vorstenarbeiter polizeilich ausgewiesen. Bedenkt man, daß den Juden schon ohnehin der Aufenthalt auf dem Lande verboten ist, so wird man es begreifen, wie schwer es den unglücklichen Arbeitern, welche höchstens unter einem sehr geringen politischen Verdacht der Polizei standen, sein wird, sich und ihren Familien einen Wohnort zu finden. Bei Gelegenheit der Rekrutenabhebung versammelte sich in Witebsk am Bahnhofe eine Masse Arbeiter zur Veranstaltung einer Demonstration und sangen revolutionäre Lieder, wobei 90 Mann verhaftet wurden. In Warschau wurde eine geheim abgehaltene Versammlung jüdischer Arbeiter von der Polizei entdeckt. Die dabei festgenommenen Arbeiter wurden nach ein paar Tagen freigelassen. In Wilna wurde auf dem Bahnhofe ein Lehrer verhaftet, bei welchem man eine große Anzahl Exemplare der Nr. 14 des jüdischen sozialdemokratischen Centralorgans „Arbeiterstimme“ gefunden hat. Das neuerdings konstituirte Lodzer Lokalkomitee des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in Rußland und Polen“ erließ einen Aufruf an die jüdischen Arbeiter Lodzs, womit es seine Thätigkeit als offizielles Lokalkomitee beginnt. In Byalostok wurde vom Lokalkomitee des Bundes eine Flugchrift verbreitet, in welcher die Ursachen der gegenwärtig herrschenden Krisis, worunter die Arbeiter Byalostods sehr zu leiden haben, aufzuklären versucht wurden. In der Nähe von Kiew wurde eine geheime russische sozialdemokratische Druckerei von der Polizei entdeckt. In Kiew selbst fanden mehrere Verhaftungen statt.

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz. Ein kleines Ausfallsgefecht des Generals White's aus Ladysmith war von der Londoner Briefe dahin aufgebaut worden, die Stadt sei entlegt worden und da

man einmal beim Lügen war, ließ man gleich 10 000 Buren gefangen genommen sein. Die Engländer unterschätzen ihren Feind hartnäckig; 10 000 Buren ergaben sich nicht so ohne Weiteres einem etwa 23 000 Mann zählenden Gegner. Aber die ganze Geschichte stellt sich überhaupt als grandioser Schwindel heraus, um für Methuen's und Gatacre's Niederlagen Trost zu schaffen. Buller sieht noch am Tagela und überlegt sich einen neuen Angriffsplan. Ueber Methuen und Gatacre aber zieht sich ein Unwetter der Kritik zusammen. Englische Militär-Autoritäten fordern die Abberufung beider und nennen sie nun unfähige Taktiker. Benedek's bittere Bemerkung: „Wenn der Esel siegt, ist er ein Genie und wenn das Genie unterliegt, ist es ein Esel“, mag auch in England gelten, wo man vor Beginn des Krieges beide Generale für militärische Genies zu halten schien. An Stelle Gatacre's soll Warren treten, der Donnerstag in Kapstadt landete und auf seine Division, die fünfte, wartet. Lord Methuen's Erfolg hat einige Schwierigkeit, weil ihn die Buren einzukreisen beginnen. Seine Niederlage bei Magersfontein war nach Brüsseler Mitteilungen entsehend. (Nach Meldungen aus Pretoria haben die Buren nach dort allein 542 ungewundete Gefangene gebracht. Neb.) Das Offizierkorps ist nahezu vernichtet. Der Gesamtverlust der Engländer übersteigt jedenfalls 1000 Mann, da die Zahl der Verwundeten über 900 beträgt. Lord Methuen befindet sich bereits auf dem Rückzuge gegen die Kar. Die kombinierte Kooperation Lord Methuen's mit dem Generalfiskus Buller ist nunmehr ablosiert. Kimberley steht schloßlos da, sein Fall wird schließlich erwartet, da das Hülfskorps des Generals Warren nicht vor Mitte Januar auf dem Kriegsschauplatz erscheinen kann.

General French hat ein Refugioschutzgesetz beschlossen. Er meldet darüber unterm 13. Dezember aus Naamport: Am frühen Morgen wurden drei Abteilungen des Feindes in Stärke von 1800 Mann bemerkt, welche ihre Stellungen verließen und auf Naamport vorzurücken schienen. Die Engländer hoben starke Kavallerieabteilungen mit Artillerie vor. Die beiden Geschütze der Buren wurden rasch zum Schweigen gebracht, die Kavallerie warf die Buren zurück, welche sich zum größten Teil in ihre früheren Stellungen zurückzogen. Am Nachmittag besetzten die Buren Redfontein. Als indessen zwei britische Geschütze sie unter Feuer nahmen, zogen sie sich mit einem Verlust von 40 Toten und Verwundeten zurück. Die Verluste der Engländer betragen 1 Toten und 9 Verwundeten, darunter 1 Offizier.

Die Verlustliste ist die übliche. Die Buren haben auf dem Papiere der englischen Berichterstattung immer das vielfache der Engländer verloren. Wertwürdiger Weise sind sie trotzdem angeblich bei neuen Zusammenstößen stets in der Uebermacht. Aber stets mit den Verlusten, wie es will, jedenfalls zeigt der Bericht des Generals French, daß auch er sich in der Defensive befindet und froh ist, wenn er die Buren abwehrt.

In Kapstadt herrschen die allerhöchsten Besorgungen, daß die fortwährenden Niederlagen der Engländer einen weiteren Abfall der Afrikaner zur Folge haben werden. „Daily News“ melden aus Kapstadt vom 12. Dezember: Die englischen Mißerfolge sind von der niederländischen Weltung. Die Lokalen, deren Zahl keineswegs zunimmt, sind von düsteren Ahnungen erfüllt. Die Mißstimmung der Holländer nimmt rasch zu, ein großer Teil würde leicht zu überreden sein, sich den Buren anzuschließen. Demnächstiges wird auch von der Obergrenze berichtet. Donnerstag Nacht überquert eine starke Abteilung Holländer die Pässe auf dem Amatolaberge. Im Bezirk Victoria East finden geheime Versammlungen statt, die lokalen Farmer in den Bezirken Stutterheim und Herod wurden von den Behörden bewacht.

Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, sollte Maseling von den Buren aufgegeben sein. Dies trifft aber nicht zu. Das englische Kriegsam erhielt vielmehr ein Telegramm aus Kapstadt, das aus Maseling vom 4. Dezember berichtet: Die Buren haben seit dem 27. November die Stadt fortgesetzt beschossen. Die Einschließung ist sehr scharf. Die Lebensmittel beginnen knapp zu werden. Die Belagerten erhalten täglich nur noch ein halbes Pfund Fleisch und ein viertel Pfund Brod. Wasser ist hinreichend vorhanden, nachdem neulich ein Gewitter über die Stadt niedergegangen ist.

Das Kriegsam in London veröffentlicht außerdem noch folgende zwei Depeschen: Ein heftiges Scharmäuel fand zehn Meilen östwärts von Draie River-Station am 13. d. M. statt. Eine Patrouille britischer Infanterie vertrieb die Buren aus Jontpanabrist. Der englische Verlust betrug: ein Offizier und drei Mann gefallen, ein Offizier und sieben Mann verwundet. Ferner: Oberst Kefewich berichtet vom 10. d. M., unter dem Eingeborenen des Betschuanalands gehe das Gerücht, Kuruman sei von den Aufständischen angegriffen worden; der Angriff sei jedoch von den lokalen Betschuanen zurückgewiesen worden.

Wie die „Bos. Jtg.“ meldet, ist in England eine Agitation im Anzuge zu Gunsten der Entsendung weiterer 100 000 Mann nach Südafrika. Man fragt sich nur, wo sie hernehmen. Aus Sydney (Australien) kommt deshalb den Engländern gelegene Hilfezulage. Von dort wird gemeldet: Mit Rücksicht auf das in der letzten Zeit der englischen Armee in Südafrika widerfahrte Unglück hat der Premierminister von Neu-Südwales telegraphisch bei Chamberlain angefragt, ob mehr Truppen aus der Kolonie für Transvaal gebraucht würden. Australien ist jedoch weit. Wann werden Transportschiffe bereit und wann Hülfstruppen in Südafrika sein? Aus Loureco-Maquez endlich wird gemeldet: Der junge Lord Churhill, Korrespondent der „Morningpost“, welcher in Natal gefangen wurde, ist aus Pretoria entflohen.

Kuba.

Die Lage auf Kuba zeigt, wie die „Pol. Korresp.“ meldet, noch in Washington eingelaufenen Berichten ein beunruhigendes Aussehen. Die Unzufriedenheit mit dem amerikanischen Regime soll derart angewachsen sein, daß man sich an den maßgebenden Stellen auf den Ausbruch von Unruhen gefaßt macht und bereits militärische Instruktionen für die Niedrsetzung einer aufständischen Bewegung erlassen hat. Eines der ersten Symptome des Zustandes auf der Insel bildet die von glaubwürdiger Seite gemeldete Thatsache, daß kürzlich mehr als 1000 Kubaner, darunter viele

angesehene Persönlichkeiten, in die Wälder der Provinz Pinar del Rio gezogen sind, um Vorbereitungen für einen Unabhängigkeitskampf zu treffen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonabend, den 16. Dezember.

Das Verbindungsverbot für politische Vereine ist bekanntlich aufgehoben. Aus den Reihen unserer Parteigenossen ist an uns mehrfach die Frage gerichtet worden, ob daraufhin Änderungen in der Organisation der sozialdemokratischen Partei notwendig oder angebracht seien. Wir verneinen diese Frage entschieden. Wir bleiben, was wir waren. Wir haben uns so schön eingelebt in den bisherigen Zustand, daß es unnütze Arbeit wäre, wollten wir uns „verändern“. Was nützt uns überdies die gnädige Erlaubnis, daß politische Vereine in Deutschland sich die Hand freundschaftlich drücken dürfen, wenn, wie z. B. in Mecklenburg, sozialdemokratische Vereine überhaupt nicht gestattet werden? Von der ganzen Geschichte wird unnötig Aufhebens gemacht. Uns läßt sie vollkommen kalt. Bagatelien behandelt man dementsprechend. Eine verrostete Ordnungspflanze ist zum alten Eisen geworfen worden, neue werden zurechtgehämmert, weiter nichts! Für uns heißt's nach wie vor: „Alzeit auf dem Posten!“

Der Stand der Gewerkschaftsbewegung in Lübeck und der nächsten Umgebung ergibt sich aus folgenden die Mitgliederzahl vom 30. September 1899 kennzeichnenden Ziffern:

Nr.	Name der Gewerkschaft	Mitgliederzahl 30. 9. 1899
1.	Bäder	40
2.	Bauarbeiter	575
3.	Bildhauer	13
4.	Böttcher	42
5.	Brauer	57
6.	Buchbinder	21
7.	Buchdrucker	97
8.	Dachdecker	120
9.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарbeiter	358
10.	Fermer	68
11.	Hafenarbeiter (701)	
	a. Flusshiffer	55
	b. Kohlenarbeiter	106
	c. Lastarbeiter	260
	d. Schauerleute	260
12.	Handels-, Verkehrs- u. Transportarbeiter	67
13.	Holzarbeiter	540
14.	Lithographen	31
15.	Maler	112
16.	Maurer	580
17.	Metallarbeiter	640
18.	Müller	47
19.	Musiker	13
20.	Schiffszimmerer	27
21.	Schmiede	155
22.	Schneider	149
23.	Schuhmacher	52
24.	Seelenie	45
25.	Steinmeger	12
26.	Tabakarbeiter	79
27.	Tapezierer	36
28.	Töpfer	48
29.	Werkarbeiter	99
30.	Zimmerer	355

Insgesamt in Lübeck 5579

31.	Moisling. (40)	*
	Bauarbeiter	40
	Schlutup. (—)	*
32.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарbeiter	*
	Selmsdorf. (41)	*
33.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарbeiter	41
	Schwartau. (193)	*
34.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарarbeiter	193
35.	Maurer	11
36.	Zimmerer	11
	Stodsdorf. (122)	*
37.	Bauarbeiter	65
38.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарarbeiter	57
	Travemünde. (34)	*
39.	Fabrik-, Land- u. Hülfсарarbeiter	*
40.	Maurer	37
41.	Schneider	7

Insgesamt in Lübeck und Umgegend 6009

Das Amtsblatt hat seinen Lesern die Webel'sche Rede vorsichtshalber unterschlagen. Wir finden das begreiflich.

* Diese Zahlstellen wurden erst im 4. Quartal 1899 neu gegründet.
† Eine Angabe ist leider bisher nicht erfolgt, die Zahl dürfte jedoch dem Mitgliederbestande entsprechen.
‡ Angaben sind nicht erfolgt.

Wahlprotest. Gegen die Gültigkeit der Gesellen- und Lehrlingswahl der Innung „Bauhütte“ hat ein bei einem Zimmermeister in Arbeit stehender Tischlergeselle Protest bei dem Senatsausschusse für Gewerbe- und Versicherungswesen eingelegt. Das Ergebnis werden wir mittheilen.

Kalte Fische. Die nationalliberale Presse schmauft an einer fetten Ente, die ein westpreussisches Blatt geschossen hat. Die sozialdemokratischen Abgeordneten der drei Hamburger Wahlkreise sollen angeblich bei der Abstimmung über die Flottenverträge abkommandirt werden, weil — man erschrecke nicht! — ihre Wähler für das Uferlose begriffen sind. — Anten in't Water, wat för'n Gesjater! Kein Wunder, daß solche Mär jenseits Kaschubensland, östlich von Schivelbein aufsteigt.

Die Hansa-Brauerei ist nunmehr Aktien-Unternehmen geworden. Direktoren sind die bisherigen Inhaber Sauer- mann und T. Uer, den Aufsichtsrath bilden Senator Decker, A. Grazioli, Rechtsanwält Dr. Plessing, H. Uter und Bankdirektor Frank Dresden.

Die Abrechnung vom Kreis der Weberkrei ist dieser Tage veröffentlicht worden. Aus Lübeck und Umgegend wurden 812,57 Mk. beigetragen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Sonntag Abend geht Wagner's große romantische Oper „Tannhäuser“ oder „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“ mit Herrn Kammerjäger Heinrich Gudehus in der Titelrolle in Szene, jedoch ein ausserordentlich kunstgemäß bevorzucht, den sich kein Kunstfreund entgehen lassen sollte. — Für Montag ist eine Wiederholung der so beifällig angenommenen Oper von Vorking „Der Waffenschmied“ angelegt worden. Außerdem kommt die prächtige Kinderkomödie „Klein-Däumling“ zur Aufführung, die mit glänzender Ausstattung, Ballettskizzen, melodischen Musikstücken und humoristischen Uebersetzungen nicht nur die Kinder zu lautem Jubel hinarbeiten, sondern auch den Erwachsenen für Herz und Auge viel Ergötzliches und Schönes bieten dürfte.

Verein der Freunde von Sing- und Bierwässern. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Monatsversammlung wurden mehrere Programme auswärtiger Ausstellungen, das Heilmittel Rettung für heisere und trockne Kanariern, sowie ein praktischer Verbandskasten aus Pappe, geliefert von der Kartonagenfabrik in Bock, vorgelegt und begutachtend besprochen. Sodann berichtete der Vorsitzende über den am Sonntag, den 17. Dezember, in Schneider's Gesellschaftshaus — Johannisstraße 25 — abgehaltenen Vogelmarkt. (Siehe Inserat in dieser Nummer) Derselbe wird eine große Auswahl in Kanariern, sowie in eigheimischen und fremdländischen Sing- und Bierwässern bieten. Ferner hielt der Vorsitzende einen Vortrag über: „Die werthvollsten Touren des Kanariengebietes.“ Als solche wurden Hohlrolle, Klingelrolle, Hohlklingel, Krorre und ante Weifen bezeichnet, von jeder Weise die charakteristischen Merkmale sowie die zu fordernde abwechslungsreiche Ausführung beschrieben. Zum Schluß wurde den Mitgliedern aus Herz gelegt, und daß sei hiermit auch bei allen Lesern versucht, bei dem so plötzlich und heftig eingetretenen Winter die Vögel nicht zu vergetten; Kräumen, Speiereiste und Futterabfälle der Vogelstube und des Hühnerhofes zu sammeln und an geeigneten Futterplätzen den darbenenden und frierenden Freunden an der Vogelwelt darzubieten. Ein frohes Lied aus dankbarer Kehle werde bei glücklicher Durchwinterung der Säger der Luft dem freundlichen Geber bei lindem Frühlingewetter als Begengabe bringen.

Ein Schornsteinbrand, der ohne Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte, kam gestern Abend in der Dorfstraße im Hause des Gärtners Stapelfeldt zum Ausbruch.

pb In Haft geriet ein von der Staatsanwaltschaft Braunschweig fleckbrüchlich verfolgter Arbeiter und käuf Bettler.

Bülow. Der Tabakarbeiterstreik nahm ein für die Ausständigen günstiges Ende.

Bremen. Ein Krematorium soll hier errichtet werden. Die Bürgerchaft bewilligte einen Theil der Baukosten.

Bremen. Einen glänzenden Sieg brachten der Sozialdemokratie die Ertrag- und Stimmwahlen zu der Bürgerchaft. Ihre sämtlichen Kandidaten wurden gewählt, jedoch ist 11 Genossen im Parlament sitzen. Professor Walter Lange unterlag verhältnismäßig dem Genossen Ebert.

Briefkasten.

Anfragen, bei welchen Name und Adresse des Fragenden fehlen, werden nicht beantwortet.

Mehrere Streitende. Wie Sie aus dem Bericht über die letzte Sitzung des Bundesrathes ersehen konnten, ist der Anfang des 20. Jahrhunderts amtlich auf den 1. Januar 1900 festgelegt worden. Nach Ansicht der meisten Gelehrten beginnt dagegen das neue Jahrhundert erst mit dem 1. Januar 1901.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 16. Dezember.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 116—123
II. Qualität	112—115
Ferner:	
Abfallende und ältere Waare	95—105
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	80—90
Schlesische und ähnliche	82—88
Finnländische Sommer-	82—90
Amerikanische Waare	—

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wir erlauben uns hier, diejenigen Geschäfte, welche in Lübeck und Umgegend inseriren, zu herzlichem Dank und bei event. Aufträgen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Frau Luise H., Ehrengabe, zu ihrem 28. Geburtstag die besten Glückwünsche.

Für die mir zu Theil gewordene Unterstützung während meiner Krankheit sage ich meinen Parteilagen von Stodsdorf und Umgegend meinen verbindl. Dank. A. Hinz, Hohenort.

Gutes heilg. Logis zu haben in der Straße 8, Hofstraß.

Bülig zu vermieten ein Logis in der Marienstraße 23. Dasselbe ein großer Pferdestall zu vermieten.

Logis zu vermieten

Et. Amalienstraße 8, 1. Et.

Ein heizbares Logis zu vermieten zu haben in der Amalienstraße 27 a, 1. Et.

Drechslerlehrling

für meine Drechselei, Schiffs- und Eppel-Blockmacherei.

Chr. Hansen, W. Hennig Nachf., H. -straße 65.

Eine gutgehende Trittmachine

mit Reifen für 20 Mk. zu verkaufen in der Straße 41, im Hölzel.

Eine noch guterh. Trittmachine billig zu verkaufen Georgstraße 10 a, St. Lorenz.

Zu verkaufen Kanarienhähne (Vichtjäger) Stück 3 Mk. Marktstraße 15 a.

Zu verkaufen eine Wohnbude Engelstraße 43/5.

Zwei Concertzithern und ein Koffer zu verkaufen Blockstraße 2, 1. Et.

Harzer Kanarienhähne und Weibchen, Jag- und Vichtjäger, Einzahlige u. Vichtjäger zu verkaufen. Lagemann, Schwartauer Allee 127 a, beim Postamt.

Zwei schöne Zugäuger zu verkaufen

A. Lutke, Stodsdorf, Loh.

Eine Concertzither mit Kasten billig zu verkaufen in der Straße 47, 2. Et.

Ein Schlitten billig zu verkaufen in der Straße 7 a.

Zu verkaufen ein junger Kanarienhahn, Preis 4 Mk. Engelstraße 50, 1. Et., nach hinten.

Bringe allen meinen Gönnern mein Barbier- und Haarschneide-Geschäft in freundl. Erinnerung. Preis f. Haarschnitt 20 Pf. d. Woche, Sonnt. 30 Pf. Achtungsvoll G. Winende, Barbier.

Empfehle mich im Eintragen von Bildern, sowie sonst in meinem Fache vorkommenden Arbeiten. H. News, Glaser, Böttcherstr. 7.

Bei mir sind Tannenbäume zu verkaufen. F. Dücker, Rittbrod.

 Prima Schweizerkäse 60 u. 80 Pfg.
 „ Holländischer Käse 80 Pfg.
 „ Eilster Fettkäse 60 Pfg.
 „ echten Limburger St. 40 u. 70 Pf.
 □-Käse Stück 25 Pfg.
 empfiehlt
 Butterhandlung „Zur Krone“

Medic.-Tokayer
do. Samos
Tischweine
Rum, Cognac, Arrac
 auf Flaschen und Gebinden
 liefert billigst
F. P. Ahrens,
 Königstrasse, Ecke der Huxstr. 73. — Fernsprecher 292.

Öffentliche Versammlung
 am Sonntag den 17. Dezember 1899
 Abends 7 Uhr
 im Lokale des Herrn Paetau in Fackenburg.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag über den Zweck und Nutzen des Turnens,
 eventuell Gründung eines Turn-Vereins.
 Um recht zahlreichen Besuch bittet
 Der Einberufer.

Zum billigen Laden.
30 Hürstraße 30.
 Große Auswahl in Trompeten, Trommeln,
 Säbeln, Gewehren, Helmen, selbstlaufenden Blech-
 wagen und Thieren, Schäferlein, Bleisoldaten,
 Kollpferde, Schulrängel und Taschen, Handtaschen,
 Puppen, Kaffeesevice, Nähmaschinen, Lotto, Domino,
 Daniebretter, echte Steinbaukasten und andere
 Tischkasten, Federkasten, Lannenbaumstimm-
 Leuchte und Lichthalter sehr billig Damen- und
 Herrenportemonnaies, Cigarettenaschen, Broschen,
 Brust- und Manschettenknöpfe, Handschuhe und
 Strümpfe, Unterhosen und Hemden, Holzspanstoffel,
 Urketten, Poésie-, Bilder- und Postkarten-Alben,
 Märchen- und Bilderbücher, alle Neuheiten,
 Schleiertücher, Spitzen und Besatzartikel sehr billig.
J. Greikowska Nachf.

Visit-Karten
 auf ff. Elfenbeinkarton
 per 100 Stück von 1 Mk. an
 liefert prompt und sauber
 Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Haftpflicht-
 Versicherungen aller Art übernehmen für den
 Norddeutschen Versicherungs-Verein
 zu Rostock
 gegen feste Prämie und mit Casus bei Schäden
 zufolge Körperverletzung in
 voller unbegrenzter Höhe
Paul Hase, Hürstr. 113
Gottl. Lieseberg, Lindenstr. 19.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle
 alle Gewürze zur Kuchenbäckerei,
 Lannenbaum-Confect, Lannenbaum-Cafes
 Hasel- u. Wallnüsse, Datteln u. Feigen,
 Cigarren etc.
August Jäger, Marlstraße 17a.

Wilhelm Welzel
Nebenhofstraße 4-6
 Ecke Weidinger Allee
 empfiehlt zum Weihnachtsfeste sein reichhaltiges
 Lager von
Cigarren, Cigaretten und
Tabacken.
 Empfehlen uns dieses Jahr am Gasfandelaber
 bei der Mühlenbrücke mit
Lannenbäumen.
Welzien & David.

Frau Küsmert, Fildergrube 84.
 Guter kräftiger Mittagstisch
 von 11 bis 2 Uhr. Abonnementskarte 3 Mk.
 Abendenessen von 6 bis 8 Uhr,
 à Portion 30 Pf.


Ein Fahrrad
 ist das vornehmste Geschenk
 für Damen, Herren und Kinder, sehr billig
 und nur in allerbesten Qualität zu haben bei
O. Störzner
Johanniestraße 33.
 Hochfeine Acetylen-Lampen und
 sämtliche Radfahrer-Artikel billig.
 Gebrauchte und sehr gut erhaltene Räder
 von 60-100 Mk.
 Bitte besonders auf mein Schaufenster
 zu achten.

J. H. Burmeister
33 Mühlenstraße 33
 empfiehlt
sämtliche Spirituosen,
ff. Liqueure
und Weine etc.
Moselwein
 zu den billigsten Preisen,
 von 50 Pfg. an.

Oscar Domnick & Co.
Weingrosshandlung.
 Einzelverkauf: Fischstrasse 15.
 Vortheilhafte Bezugs-Quelle
 für naturreine Weine
 und Spirituosen
 zu den billigsten Preisen.
Sonntag bis 9 Uhr Abends
geöffnet.

Zum Räuchern von Fleisch em-
 pfehle sich
Paul Koch,
 Fremserkamp.
Schänkwirtschaft
Zur Burgtreppe.
 Sonntag den 17. December:
Ausgang von ff. Backbier
 aus der Hagebg. Actienbrauerei.
F. Lienhöft, Hinter d. Burg 15.

Damen-Schürzen **Kinder-Schürzen**
 Eine grosse Parthie
 ganz enorm billig.
Jupons **Jupons**
 in Moiree — Wolle — Tuch — Filz
 neueste Facons von Mk. 1,75 an.
 wegen Aufgabe **Ausverkauf** wegen Aufgabe
Pelz-Barets, Pelz-Muffs, Boas
 weit unter reellem Werthe.
Bitte um Besichtigung meiner
 mit reizenden und practischen Festgeschenken vielseitigst ausgestatteten
Weihnachts-Ausstellung.
Daniel Schlesinger Nachf.

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Ketten
 in sehr großer Auswahl
 besonders in
langen Damenketten
 sehr schöne Muster.
Ringe
 in Gold Silber und Doublet.
Broschen, Ohrringe und
Armbänder
 in reizender Auswahl.
Echt goldene Trauringe
 hochmoderne Facons
 in allen Größen
 empfiehlt die
Uhrenhandlung von Aug. Büttner, Uhrmacher,
Hürstraße 32.
 Umtausch gestattet. 2-3 Jahre Garantie.

Neuestes
 Schuhwaren-
 Lager.
J. Möllendorf gegründet
 im
 Jahre 1865
Holstenstraße 9
 empfiehlt unter absoluter Garantie für nur reelle, gediegene
 Waare und solider Arbeit.
Für Herren: **Für Damen:**
 Antestiefel Knopfstiefel
 Jagdstiefel Schnürstiefel
 Gabelstiefel Zugstiefel
 Schnürschuhe Knopfschuhe
 Zugschuhe Schnürschuhe
 Gummischuhe Spangenschuhe
 Filzschuhe Ballschuhe
 Morgenschuhe mit Geseß Leberne Pantoffel
 Morgenschuhe in Plüsch Pantoffel mit Korksohle
 Filzpantoffel Morgenschuhe
 u. s. w. u. s. w. u. s. w. u. s. w.
 sowie sämtliche Kinder-Artikel in großartiger Auswahl
 zu billigsten Preisen.

Gasthof „Drei Kronen“
Fackenburg.
 1. Weihnachtstag:
Unterhaltungs-Musik.
 2. Weihnachtstag:
Tanzkränzchen m. Lannenbaum.
Fr. Lange.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle
 sämtliche Gewürze zur Kuchenbäckerei,
 Kuchenstüb, Lannenbaum-Confect,
 Lannenbaum-Cafes, Hasel- u. Wallnüsse,
 Datteln, Feigen,
 sowie sämtliche Colonialwaaren.
J. Stooss,
Arnimstraße 10c.

Blumenthal's

Schuhwaaren-Fabrik

Kohlmarkt- und Sandstraßen-Gasse Lübeck Kohlmarkt- und Sandstraßen-Gasse

Weihnachts-Ausverkauf

nützlicher und wohlfeiler Weihnachts-Geschenke zu außerordentlich billigen Preisen.

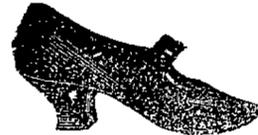
Bereitwilligster Umtausch nach dem Feste.

Filz-pantoffel

Kinder 30 Fig.
Damen 35 Fig.
Herren 45 Fig.



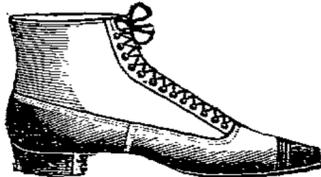
Damen-Hauschuhe
abgesteppt in verschied. Farben
nur 1,80 Mf.



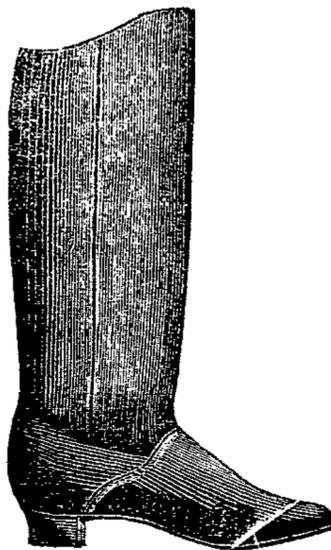
Damen-Tanzschuhe
mit und ohne Spangen
1,80, 2,50, 3,50 bis 5 Mf.
Damen-Lackschuhe
3,50 bis 4,50 Mf.

Damen-Haus- und Filz-schuhe

von 1,50 Mf. an bis 5 Mf.



Knaben- und Herren-Schnürstiefel
6,50, 7,50, 9 Mf.



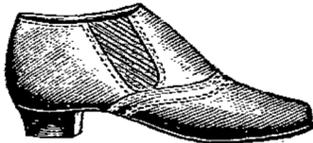
Stulpstiefel
für Herren
12 Mf. und 14 Mf.



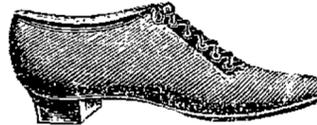
Feinste
Damen-Knopfstiefel
9, 10, 12, 13 Mf.

Kinder-Hauschuhe

von 40 Fig. an
in Filz, Cord, Tuch
und Plüsch.



Herren-Zugschuhe
4,50 Mf.



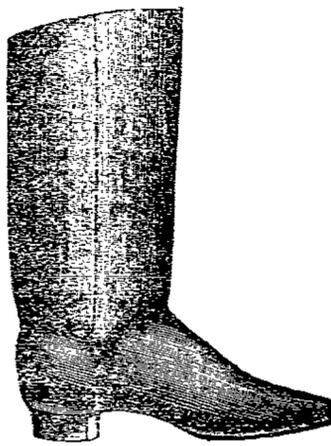
Eleganter Herren-Zug- und Schnürschuh
6,50, 7,50 Mf.

Extra starke Plüschpantoffel mit Ledersohlen

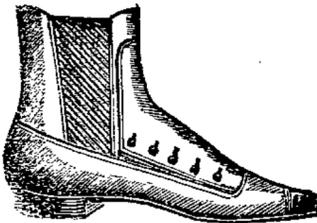
für Kinder und Damen
65, 70 Fig. und 1 Mf.



Herren-Kind-, Kalb- oder Hofs-piegel-Stiefeletten
5,50, 6,50, 7,50, 9 Mf.



Herren-Schaftstiefel
6,50 Mf.



Herren-Gesackstiefel
4,50 Mf.
Derselbe hochfein 8,50 Mf.

Herren-Hauschuhe

in Stoff und Leder
2,00, 2,50, 2,75, 3,00,
3,50 bis 4,50 Mf.



Damen-Knopfstiefel
eleganter englischer Schnitt,
Praktischer Winterstiefel
5,50, 6, 7,50, 9 Mf.

Starke Arbeitsstiefel
7,50 Mf.



Damen-Rosleder-Schnürstiefel
5, 9, 10,50 Mf.

Damen-Rosleder-Knopf- u. Schnürschuhe

Mf. 3,50 bis 4,50.

Damen-Welzpantoffel sehr warm

1,25 Mf.

Filz-sohlen

10 u. 20 Fig.

Kork- und Stroh-Sohlen

20, 30 Fig.

Gummischuhe

für Kinder: Mf. 1,50, 1,80
für Damen: Mf. 2,50, 3,50
für Herren: Mf. 3,50, 4,80

Herren-Zug- und Schnürschuhe

4,50 Mf.

Miquel und die Konservativen.

Als im vergangenen Sommer die erste Lesung der Kanalvorlage stattfand, ließ Graf Kanitz, der konservative Führer, das Wort fallen, das mit überragender Schnelligkeit zum geflügelten wurde: „Wenn ich recht gehört habe, ist Herr Minister von Miquel für den Kanal.“ Jedem glaubten die Konservativen aus der Rede eine geheime Kanalgegnerschaft herauszuhören; sie fügten sich in ihrer Opposition einmütig, hielten wider Erwarten bei der zweiten Lesung Stand und brachten also die Kanalvorlage zu Falle. Etliche Regierungspräsidenten und Landräthe blieben als die Opfer dieses heftigen Mißverständnisses auf dem Schlachtfeld; außerdem mußten verschiedene konservative Haupter für längere Zeit auf den Genuß oder die Genüsse verzichten, wie sie die Hof-tafel bietet.

Wie war es gekommen? Hatte Miquel nicht genug Einfluß in der Regierung, um diese Disziplinierung seiner besten Freunde und Anhänger zu verhindern? Oder hatte er in dieser Hinsicht einwillig, um Schlimmeres — vom Standpunkte der Junker natürlich — zu verhindern? Oder aber — hatte er in trübseliger Weise ein falsches Spiel gespielt, durch Tücke und Hinterlist die junkerliche Kriegsmacht in ein Engthal gelockt, um sie nun ganz fürchterlich zu bezwingen? Was war vorgegangen? Wie stand es zwischen Miquel und den Junkern?

Zunächst neigten die Junker und ihre Presse dazu, sich für die für Miquel günstigste Lesart zu entscheiden. Aber nachher las man's anders. Das Mißtrauen gegen den verschlagenen „Alten vom Kastanienwäldchen“ erwachte wieder, das im Grunde nie aufgehört hatte, in den innersten Herzkammern der Junker lebendig zu sein. Lebendig zu sein — trotz aller der ungezählten Wohlthaten, die der preussische Staats- und Finanzminister aus seinem schier uner schöpfbaren Füllhorn auf die Agrarier herabgeschossen hat.

Und doch kann man's den Junkern eigentlich nicht verdenken, daß sie kein richtiges Vertrauen zu Johannes von Miquel fassen können.

Er gehört nicht zu ihnen. Ein anderes Blut fließt in seinen Adern. Die Junker haben das instinktive aber gerade darum um so kräftigere Gefühl, daß der westfälische Bourgeois, dem wohl nicht mit Unrecht Abstammung von jener geistvollen Rasse der portugiesischen Juden zugeschrieben wird, wohl mit ihnen zusammengehen, wohl für sie handeln, für sie wirken kann, daß er aber niemals mit ihnen zu fühlen, mit ihnen zu denken vermag.

Nur mürrisch und widerwillig ertrugen einstmal's Preußens Junker die Herrschaft der Stahl und der Bugener. Sie beugten sich dem überlegenen Geiste der beiden Männer; aber niemals folgten sie mit innerer Begeisterung dem getauften jüdischen Professor und dem märkischen Bauernsohne.

Herr von Miquel ist ein Mann, der immerhin über das gute Durchschnittsmaß der geistigen Bildung der höchsten Kreise der westdeutschen Bourgeoisie verfügt. Aus seiner Jugendzeit — es ist zwar lange her — hat er sich dazu noch ein bißchen Kenntniß des wissenschaftlichen Sozialismus erhalten. Auf alle Fälle unterscheidet er sich sehr von den Durchschnittsjunkern — wir meinen nicht einmal die verbauerten Krantjunker, sondern die Regierungsjunker, wenn dieser Ausdruck nicht zu Mißverständnissen führt, also jene Leute, die als Assessoren, Landräthe, Minister und Oberpräsidenten die Geschicke Preußens leiten bezw. irgendwie an der Leitung theilnehmen.

Der Kreis der Leute, aus denen die preussischen Minister hervorgehen, ist ein sehr enger. Von vornherein ist das juristische Studium den Angehörigen selbst des besseren Mittelstandes — vom Proletariat ganz zu schweigen — versperrt; nicht weil es an sich irgendwie besonders theuer ist (in dieser Hinsicht reicht es an das medizinische nicht heran), sondern weil auf dasselbe lange Jahre unbedingter Exzellenz folgen. Aus der beschränkten Anzahl der Assessoren wird eine neue Auslese getroffen: nur, wer über Konnexionen, über Familienbeziehungen, Empfehlungslinien u. s. w. verfügt, gelangt aus dem Vorhof des Tempels in das Heiligtum, wo die Regierungsoffiziere sich aufhalten. Aus diesen werden wieder die Fähigsten — oder auch die Begünstigsten, je nachdem — ausgewählt, um als Landräthe den Weg vom Heiligsten ins Allerheiligste zu finden; der Rest wird als Regierungsräthe u. s. w. untergebracht. Aus den Landräthen gehen dann die Regierungspräsidenten hervor; aus den letzteren die Minister, sowie die Oberpräsidenten. Auf allen Stadien dieser Beförderung bildet die Angehörigkeit zu einem studentischen Korps eine sehr wichtige Empfehlung.

Außerordentlich eng ist der Gesichtskreis dieser „Herrschenden“ unserer herrschenden Klasse. Selbstredend verlagern dieselben über einen feineren äußeren Schliff als die pferdestaubstenden märkischen usw. Krantjunker; selbstredend ist ihre Geschäftsgewandtheit eine größere und umfassendere, als die ihrer Standesgenossen, die nicht über die Grenzen ihres Gutsbezirks zu sehen vermögen: aber in geistiger Beziehung sind sie denselben eigentlich

nur darin voraus, daß sie das Französisch — die Umgangssprache unserer nationalen Kreise — orthographisch richtiger sprechen.

Von solcher Umgebung sichts nun allerdings Herr von Miquel sehr ab. Aber gerade seine geistige Überlegenheit ist es auch, die den Nied der Krantjunkertheorie gegen ihn entfesselt. Vorsichtig beginnt die Junkerpresse sich von dem Minister loszusagen, dessen Loblied sie noch vor wenigen Monaten aus vollen Backen blies. Einmal steht der „Wielgewandte“ da, der während seines Lebens zu fast allen politischen Parteien gehört hat, die es seit 50 Jahren in Deutschland gegeben.

Herr von Miquel hat noch einmal versucht, den Sturm zu bannen. In seiner offiziellen, von ihm unterzeichneten Erklärung stellt er sich als einen verkannten Wiedermann dar, dessen Name Hase ist und der von nichts weiß. Nichts, aber auch rein gar nichts will er von allem gethan haben, was man ihm unterzieht. Er will sich nicht gegen die Kanalvorlage ausgesprochen haben, er will nicht gewußt haben, daß sein Intimus Bedi in der Stummischen „Post“ Artikel gegen den Mittelkanal veröffentlichte; auch Abgesandte an die „Kreuzzeitung“ hat er nicht geschickt, um einen Sonderfrieden mit den Konservativen zu schließen. Die letztgenannte Behauptung wird in ein sonderbares Licht durch den Umstand gerückt, daß Herr v. Voebell, der allgemein als der Wafelschwann zwischen Miquel und den Konservativen bezeichnet wird, täglicher Gast im Hause des Ministers ist, dessen Sohn in dem Landrathsamte Voebell's als Assessor fungirt. Was wollen da formale Erklärungen solcher Art sagen? Man kann auch im Interesse jemandes handeln, ohne von demselben ausdrücklichen Auftrag zu haben.

Von allen Seiten erheben sich Feinde gegen den Mann, dessen Stellung lange Jahre hindurch unerschütterlich schien. „Mann über Bord“, wie lange wird es noch dauern, bis dieser Ruf erschallt?

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lüb. Volksboten“)

Berlin, den 14. Dezember 1899.

121. Sitzung Nachmittags 12 Uhr.

(Schluß.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Vergleich des Herrn Vorredners zwischen Deutschland und dem Lande des kleinen Burenvolkes war sehr schön. Mit solchen Vergleichen wird man nichts beweisen. (Sehr richtig links.) Mein Interesse für die Landwirtschaft habe ich stets betont. Ich wünschte nur, die Vertreter der Landwirtschaft machten ihre Sache in einer Form, die weniger die Gegnerschaft anderer Erwerbsgruppen hervorrufen könnte. Herr Köstke nennt die Regierung einen Kaufschulball. Er scheint nur deshalb unzufrieden zu sein, weil er diesen Ball nicht drücken und pressen kann, wie er will. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Ausführung des Vorschlags ist Sache der Einzelregierungen; diesen mögen die Herren ihre Beschwerden vertragen. Herr Köstke fragt: Was ist eigentlich im Reich für die Landwirtschaft gethan. Er vergißt, daß die Schwere der Verwaltung auf landwirtschaftliche Gebiete in den Einzelstaaten liegt. Und haben wir nicht ein Branntwein- und ein Zuckersteuergesetz? Die liegen doch auch im Interesse der Landwirtschaft. Einige Worte zu den Ausführungen des Herrn Abg. Richter. Bei einer so tiefgehenden Frage wie der Flottenvorlage ist es doch nebenbei, wie sie ins Leben getreten, wenn nur ihr Ziel sachlich berechtigt ist. Worin liegt nun dieser Kernpunkt der Flottenvorlage? England sowohl wie Amerika verdrängen, unsere Produktion von dem Weltmarkt auszuschließen. So wollen wir wenigstens auf dem übrigen Theil des Erdballs mit gleichen Kräften ausgerüstet sein wie England und Amerika. Darum hat sich in weiten Kreisen des Volkes das Verlangen für die Verkürzung der Flotte Bahn gebrochen. Die Kolonien werden ein Theil unserer nationalen Ehre, und um diese zum Besten des Vaterlandes zu vertheidigen, brauchen wir eine starke Flotte. Jede große nationale Entwicklung bedingt steigende Ausgaben nach Außen, und für diese müssen Opfer gebracht werden. Sieht daher die Mehrheit des Hauses ein, daß wir zur Entwicklung Deutschlands eine größere Flotte brauchen, so lassen Sie uns den Schritt thun und die Kosten nicht scheuen. (Beifall rechts und bei den National Liberalen.)

Preussischer Eisenbahnminister Tiele: Daß dem russischen Zucker ermäßigte Zölle gestellt sind, wie Herr Köstke behauptet, ist richtig. Das ist geschehen um gegenüber der russischen Konkurrenz bestehen zu können. Gewiß ist es die Pflicht der preussischen Verkehrsminister in dieser schweren Zeit beizustehen, die Herren Landwirthe müssen aber nicht glauben, allein auf der Welt zu sein (große Unruhe rechts), sie dürfen nicht vergessen, daß auch noch andere als landwirtschaftliche Interessen in Betracht gezogen werden müssen. (Beifall b. d. Reih.)

Herr v. Hohenberg (Welfe): Als königstreuer Mann muß ich auf die Gefahren hinweisen, die in dem starken persönlichen Hervortreten des Monarchen liegen. Solange sich der Erfolg an die Fahne des Monarchen knüpft, geht die Sache gut, im umgekehrten Falle aber macht das Volk den Monarchen für das verantwortliche, was der verantwortliche Minister vertreten müßte. — Die Flottenvermehrung bringt die Gefahr, daß das Vertrauen zu Deutschland auch im Dreibunde erschüttert wird, auch die Untenoth wird sie steigern, ich möchte daher davor warnen, die Flottenvermehrung anzunehmen.

Graf v. Kinkowsky (K.): Wir beabsichtigen nicht, die Stellung des Herrn Reichskanzlers zu erschüttern, wir wollten nur erklären, daß wir in den wichtigsten innerpolitischen Fragen anderer Meinung sind. Bei der Flottenvorlage werden wir unseren Patriotismus beweisen, indem wir nicht fragen wer sie bringt, sondern was sie bringt.

Halle (K.): Ich muß mich vor allem gegen die Nordwestamerikaner Landkonzession wenden. Sie bedeutet eine ungerechtfertigte Bevorzugung des Großkapitals. — Was die Flottenfrage betrifft, so freue ich mich, daß die Ansichten meiner Freunde, die wir seit 8 Jahren vertreten, nun auch von amtlicher Stelle als richtig erkannt sind. Wir brauchen die Flotte, denn wir stehen tief drin in der Neuaufstellung der Welt; wenn wir uns nur zeitig genug vorbereiten, können wir noch ein gutes Stück Kuchen für uns erobern.

Kolonialdirektor Dr. v. Buchta: Ich halte es für richtig,

Landkonzessionen zu erteilen, um ein unfruchtbares Land zu erschließen. Ohne Hinzuziehung des Großkapitals geht das aber nicht.

Liebermann von Sonneberg (Antif.) begrüßt die Aufhebung des Verbindungsverbots. Jetzt werden hoffentlich alle Parteien starke Organisationen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bilden. Nun muß statt des Wahlrechts die Wahlpflicht eingeführt werden. Die Flottenvermehrung ist notwendig. Herr Richter gebe ich Recht, in der Flottenagitation ist viel gesündigt worden. Bei der Deckung der Kosten muß darauf Rücksicht genommen werden, daß die Schwachen Schultern nicht unendlich belastet werden. Bülow's Rede ist überall mit Begeisterung aufgenommen. Nur seine Freundlichkeit gegen England ist zu groß. Redner beklagt sich schließlich darüber, daß Juden das Recht erhalten, arbeitslose Namen anzunehmen. Regierungspräsidenten, die derartige Namensänderungen bekräftigen, sollten gezwungen sein, den Namen des Juden anzunehmen, dem sie zur Namensänderung verholfen haben. (Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballerem ersucht den Redner, zum Etat zu sprechen.

v. Kröcher (K.): Die Regierung hat beim Umsturz- und Arbeitswilligen-Gesetz, sowie bei der Vereinsvorlage von ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht Gebrauch gemacht. Mit der Aufhebung des Verbindungsverbots hat die Regierung ein Kompliment vor der Sozialdemokratie gemacht, und zwar liegt das Kompliment in der Art der Aufhebung und der Wahl des Zeitpunktes dafür. Unangenehm berührt bin ich durch die Erklärung des Stellvertreters des Reichskanzlers, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzugeben sei. (Graf Posadowsky schüttelt den Kopf.) Aus der Erklärung laun ich nur den berühmten Muth der Kaltblütigkeit herauslesen. Nach dem Fall der Arbeitswilligenvorlage scheint die Regierung kein Mittel zum Kampf gegen den Umsturz zu wissen. (Abg. Bebel: Was soll sie denn machen?) Das ist Sache der Regierung. (Stürmische Heiterkeit.) Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie braucht man keinen großen Mann. Wenn einer die Bildung und die nötigen Kenntnisse zum Minister hat, dann kommt es ausschließlich auf den Willen und die Nerven an. Bis-marl sprach einmal von dem ehrenvollen Tode auf dem Schaffot. Ernt sind auch unsere Zeiten, und ich ziehe daraus den Schluß, daß es in dieser Zeit auf Minister ankommt, die Nerven bis zum Neuesten haben. (Bravo rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage verzichte ich heute darauf, Herrn v. Kröcher zu antworten, werde es aber bei nächster Gelegenheit thun.

Damit schließt die Debatte.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Etat in seinem Haupttheil der Budgetkommission überwiesen.

Präsident Graf Ballerem: Nach diesen sauren, arbeitsreichen Wochen wünsche ich Ihnen ein frohes und segensreiches Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr. (Lebh. Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag, den 9. Januar 1900, 2 Uhr. Reichstagsdienordnung, Wahlprüfungen, Petitionen. Schluß 7¹/₄ Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag, der Donnerstag in die Ferien gegangen ist, hat seit seinem Wiederkommen am 14. November 23 Plenarsitzungen abgehalten und in diesem Abschnitt bereits ein großes Arbeitspensum geleistet. Da die Session im Juni nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden war, konnten die von den Kommissionen vorgelegten und vorher noch nicht erledigten Berichte zur Berathung gestellt werden. Dies geschah zunächst mit der Novelle zum Postgesetz, der Fernsprechanordnung und dem Entwurf über die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen. Diese drei Vorlagen sind nach den Vorschlägen der Kommission in zweiter und dritter Lesung auch zur Annahme gelangt. Das Telegraphenvergegesetz, das vor der Vertagung kommissarischer Berathung überwiesen worden war, ist ebenfalls durchberathen und geschäftsordnungsmäßig in dritter Lesung verabschiedet worden. Die Reichsschuldenordnung wurde mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen von der Budgetkommission genehmigt und harret der Bestätigung durch das Plenum. Die Novelle zur Gewerbeordnung wurde in zweiter Lesung im wesentlichen nach den Vorschlägen der Kommission — in sieben Sitzungen — angenommen. In dritter Berathung ist die Novelle ebenfalls erledigt, bis auf einen Abschnitt (Mitgabe von Arbeit nach Hause), der nach Neujahr zur entscheidenden Abstimmung gebracht werden soll. Abgelehnt wurde dagegen in zweiter Lesung, ohne vorherige Kommissionsberathung, das Gesetz zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Das Haus hat zwei „Schweren-tage“ abgehalten, an denen über die Anträge der Freisinnigen und Sozialdemokraten auf Erlass eines Reichsberggesetzes verhandelt wurde. Außerdem gelangte der Antrag Wassermann betr. die Aufhebung des Verbindungsverbots für Vereine zur Annahme, der inzwischen nach Zustimmung des Bundesraths die kaiserliche Sanktion und Bekanntgebung durch den Reichsanzeiger erfahren hat. Genehmigt wurde vom Reichstage auch debattelos der Antrag v. Heyl, betr. die Aufnahme der Heimarbeiter in das Krankenversicherungsgesetz. Von den neu eingegangenen Vorlagen ist die Novelle zum Münzgesetz zur ersten Berathung gestellt und einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen worden. Der Etat wurde nach viertägiger Generaldebatte, wie üblich, in seinen Haupttheilen (Militär-, Marine-, Post-, Kolonialetat und das gesammte Extraordinarium) der Budgetkommission zugewiesen, die gleich nach Neujahr zugleich mit dem Plenum ihre Arbeiten wieder aufnimmt.

Ein Reichs-Kolonialamt? In recht deutlicher Weise ist bei den letzten Staatsberatungen die Thatsache zum Vorschein gekommen, daß die Kolonialverwaltung sich nach und nach ganz von selbst zu einem vollen Reichs-

amt ausbildet. Noch vor wenigen Jahren gab es in der Kolonialabteilung nur Dezernate für die einzelnen Schutzgebiete. Von 1896 an kam man damit angeheilig nicht mehr aus; es wurden neue Dezernate für medizinische und militärische Angelegenheiten geschaffen, auch wurde der obere Klassenbeamte zum ständigen Hilfsarbeiter ernannt. Ist geht man mit der Errichtung einer Verwaltung vor. Daraus ist auch für den Fernerziehenden ersichtlich, daß die Kolonialverwaltung alle Zweige einer Landesverwaltung in sich schließt, deren Geschäftskreis sich immer erweitert und die jedes Jahr neue Kräfte in Anspruch nimmt. Ein sprechendes Zeugnis für die jetzige Ausdehnung der Kolonialverwaltung ist auch die Einstellung einer Forderung zur Errichtung eines eigenen Geschäftsgebäudes. Wenn auch gegenwärtig noch nirgends in bestimmter Form auf die Errichtung eines Reichs Kolonialamts hingearbeitet wird, so bringen es die sich stetig entwickelnden Verhältnisse doch mit sich, daß dieses Ziel immer näher rückt, zumal in letzter Zeit ja auch noch neue Kolonien hinzugekommen sind. Das deutsche Reich, dieser „Musterstaat der Sozialreform“, wird allem Anschein nach eher ein Reichskolonialamt als ein Reichsarbeitsamt, das uns bitter noth thut, haben.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat Donnerstag Nachmittag ihre Tagung geschlossen. Nach Beendigung der Vernehmung der Auskunftspersonen aus dem Fieberbetriebe über die Sommergrube in der Winneuhöhe fuhr man zur Feststellung des Verichts über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirtschaften beschäftigten Personen geschritten, in dem am 17. bis 21. November 1898 die Vernehmung der Auskunftspersonen, sowohl von Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern, in der damals mitgetheilten Weise stattgefunden hatte. Als Referent fungierte Reichstagsabgeordneter Wolkensbühr (Soz.), das Korreferat hatte der bayerische Ministerialdirektor Herrmann übernommen. Beide vertraten mit Entschiedenheit ihre weit von einander abweichenden Standpunkte. Die Anträge des Abgeordneten Wolkensbühr sind dieser Tage von uns wiedergegeben worden. An die Referate knüpfte sich eine lebhafteste Auseinandersetzung, in welcher, der „Volksztg.“ zufolge, namentlich Reichstagsabgeordneter Jacobsfötter (Kon.) eingriff. Die Mehrheit der Redner stellte sich auf den Boden der Vorschläge des Korreferenten. Schließlich wurden im Sinne des Korreferats die Beschlüsse dahin gefaßt: Den Erwachsenen soll eine ununterbrochene achtstündige Ruhezeit gewährt werden; die jugendlichen Personen unter 16 Jahren dürfen von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht beschäftigt werden; Mädchen unter 18 Jahren sollen nicht zur ständigen Bedienung herangezogen werden; an Stelle der fehlenden Sonntagsruhe soll in der Woche eine Erholung von einem halben Tage zugefunden werden. — Weniger konnte die manchesterliche Mehrheit nicht gut beschließen!

Zu der Petitionskommission des Reichstags wurde eine Petition aus Kreisen der Mäßigkeitsvereine, betreffend Erhöhung der Branntweinsteuer behufs Bekämpfung der Trunksucht, der Regierung als Material überwiesen. Der Regierungsvertreter, Geheimer Rath Korzenbar konnte über die Stellung der Regierung zu der Frage keine bestimmte Auskunft geben, war aber der Meinung, daß in nächster Zeit eine Neuregelung der Brauksteuer vorgenommen werden müsse. Eine geringe Erhöhung der Branntweinsteuer würde nicht ermäßigend auf den Konsum wirken, diese Folge könnte eventl. nur nach einer starken Erhöhung der Steuer eintreten. Eine Petition wegen Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, gegen die freie Arztwahl, wurde ebenfalls der Regierung als Material überwiesen. Ueber eine Petition des „Allgemeinen deutschen Arbeiterverbandes“, betr. den Transport Schwerkranker auf den Eisenbahnen, wurde beschloffen, nach schriftlichem Bericht ans Plenum zur Tagesordnung überzugehen, nachdem Geh. Rath Behrendt dargelegt hatte, daß in neuerer Zeit seitens der Eisenbahnverwaltungen alle Maßnahmen getroffen sind, um sowohl das Publikum vor Anstößungen zu schützen, als auch die Beförderung der Kranken selbst in denkbar bequemster Weise zu ermöglichen.

Der sozialdemokratische Wahlrechtsvorschlag im badischen Landtage fordert die Wahl von 63 Abgeordneten direkt nach dem Proporz auf jeweils vier Jahre. Die Wahlberechtigung soll mit dem vollendeten 21. die Wahlbarkeit mit dem 25. Jahre eintreten. Das Land soll in 4 große Wahlkreise eingetheilt werden und das Ministerium auf Grund ständig zu führender und zu ergänzender Wählerlisten drei Monate vor der Wahl die Zahl der in jedem der 4 Kreise zu wählenden Abgeordneten feststellen. Der Wahltag wird auf einen Sonn- oder Feiertag festgesetzt. Die Art der Stimmabgabe ist eine wesentlich andere, als heute. Längstens 10 Tage vor dem Wahltag haben sämtliche Parteien, die sich an der Wahl beteiligen wollen, ihre Kandidatenlisten beim Bürgermeister einzureichen. Die Listen sind die eigentlichen Stimmzettel und enthalten den Namen der von der Partei vorgeschlagenen Kandidaten. Jeder Wähler hat auf diese ein doppelt Wahlrecht, er wählt als Staatsangehöriger eine Partei und als Parteiangehöriger die ihm als geeignet erscheinenden Kandidaten, beides auf einem Stimmzettel. Die Ausrechnung für die vier Wahlkreise erfolgt nach dem belgischen Proporzsystem. Im Verhältnis zur Zahl der auf jede Partei entfallenen Stimmen werden die im Kreis zu vergebenden Mandate auf die Parteien vertheilt. Zwischen den Kandidaten der einzelnen Parteilisten entscheiden wieder die auf die einzelnen Namen entfallenen Stimmzahlen.

Der Gesetzentwurf über die Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder

elektrischer Arbeit, welcher dem Bundesrath zugegangen ist, lautet wie folgt: § 1. Wer einer elektrischen Anlage oder Einrichtung fremde elektrische Arbeit dadurch entzieht, daß er sie in eine Vorrichtung überleitet, die zur ordnungsmäßigen Entnahme elektrischer Arbeit aus der Anlage oder Einrichtung nicht bestimmt ist, wird, wenn er die Handlung in der Absicht begeht, die elektrische Arbeit sich rechtswidrig zuzueignen, mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Der Versuch ist strafbar. § 2. Wird die im § 1 bezeichnete Handlung in der Absicht begangen, einem Anderen rechtswidrig Schaden zuzufügen, so ist auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder auf Gefängnis bis zu zwei Jahren zu erkennen. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. — In der Begründung wird auf die Lücke hingewiesen, die dadurch hervorgerufen worden ist, daß die rechtswidrige Zueignung ferner elektrischer Energie nach der Anschauung des Reichsgerichts bisher für strafflos gilt.

Ein Flottenverein ist, wie der „Freis. Ztg.“ mitgeteilt wird, auch in Merseburg begründet worden. Mitglieder für diesen Verein werden besonders in militärischen Kreisen geworben. Die Unteroffiziere und alle Musiker des 12. Infanterie-Regiments gehören diesem Verein auf Anrathen ihrer Vorgesetzten als Mitglieder mit einem Beitrag von 50 Pf. an. Der Einwand, daß Militärpersonen dem Flottenverein nicht beitreten dürften, da es sich um einen politischen Verein handle, wurde beschwichtigt durch die bekannte humorige Auslegung, daß der Flottenverein kein politischer Verein sei.

Dießfällige Leute hat der bayerische Bauern- und als parlamentarische Vertreter ausermählt. Als in der Sitzung vom 12. Dezember der bayerischen Kammer die Beschimpfung der Soldaten durch ihre militärischen „Erzieher“ zur Debatte stand, erhob sich der Bauer Schönluber, ein Bauernbündler echter Art, und meinte unter schallender Heiterkeit des Hauses, man solle nicht so zimperlich thun; wenn die Soldaten von ihren Vorgesetzten beschimpft würden, so könne man das schon hinnehmen, brauche keine Reklame zu führen; es sei besser als Arrest. Ein gutes Führungszeugnis sei der Stolz eines Soldaten, dafür könne man sich schon etwas gefallen lassen. Wenn wir als Soldaten „Bauernammel“ geschimpft würden, würden wir uns nicht so arg beleidigt fühlen, wir wären stolz auf den Bauer. Aber „Fabrikpazi“ („Fabriklump“), wenn man so geschimpft hätte, das hätten wir übel genommen. Man solle die Humanität nicht zu weit treiben, weder beim Militär noch in der Schule. Wenn er in der Schule Prügel bekam, habe er zu Hause die doppelte Portion davon erhalten, das habe ihm nichts geschadet. — Ein prächtiger Volksvertreter, hieser Paradenbauer. Sogar der Kriegsminister schien von diesem eigenartigen Verteidiger militärischer Spezialitäten nicht erbaut zu sein, denn in seiner Antwort würdigte er den Brechhaber von Kasernenhofblüthen auch nicht eines Wortes.

Belgien.

Durch kleinliche Nadelstiche versucht das belgische Ministerium die Sozialdemokratie zu bekämpfen, ohne indeß dadurch Erfolge zu erzielen. Neuerdings wird folgender Vorfall gemeldet: Kommandant L'conte, der zweite Führer der belgischen Südpolexpedition, hatte zugefagt, in dem Fiskale des Brüsseler sozialistischen Volkshauses einen Vortrag über diese Expedition zu halten. Das wurde überall angezeigt, aber L'conte ist auch Artillerie-Leutnant und so hat im letzten Augenblick der Kriegsminister ihm das Halten des Vortrages untersagt. Selbst liberale Kreise tadeln die Regierungsmassnahme, denn die Kosten der Expedition sind durch öffentliche Geber und Sammlungen aufgebracht worden.

Franreich.

Der deutsche Militärattaché Süßkind wurde von seinem Posten in Paris abberufen. Nach der „Zff. Ztg.“ steht die Abberufung im Zusammenhang mit internationalen Verhandlungen zur gänzlichen Aufhebung des Systems der Militärattachés, die binnen Kurzem sich verwirklichen dürfte.

Zum Komplottprozess. In den Wandelgängen des Palais Luxemburg verlautet, der Oberstaatsanwalt des Staatsgerichtshofs würde die Anklage gegen folgende neun Angeeschuldigte fallen lassen: Graf Chevilly, de Frechencon, Graf Sabran-Pontevès, Bourmont, Ramel, Comte Vallieres, Brunet und de Baug. Die Vertheidigung ihrerseits würde auf die Vernehmung von 108 Zeugen verzichten.

Spanien.

Ein Ministerkrisis kann im Lande der Kastanien jeden Augenblick ausbrechen. Die Flottenvorlage des Ministeriums Silvela ist noch durchgebrungen, weil sich zwei Drittel der Deputirten an der Abstimmung nicht beteiligten. Sie wollten kein Kabinett Sagasta und Sagasta selbst sehnte sich im Augenblick noch nicht sehr nach der Bürde der Würde, aber Rätowich ist eine Abstimmung erfolgt, welche für Silvela bräunlichend sein muß. Die Deputirtenkammer lehnte mit 101 gegen 100 Stimmen einen Antrag ab, der dahin ging, den Posten des Unterstaatssekretärs im Marineministerium sowie den eines Privatsekretärs des Marineministers abzuschaffen und sämtliche Gehälter zu kürzen. Diese Mehrheit ist denn doch auch für die bescheidensten Ansprüche zu dürftig, und in Spanien hält man die Lage des konservativen Kabinetts für gefährlich.

Ueber den Militärbefreiungsprozess in Elberfeld veröffentlicht der dortige „General-Anz.“ folgende Angaben: Bis jetzt ist bekannt geworden, daß junge Leute sich dadurch dienstuntauglich gemacht haben, daß sie durch den Genuß von Pillen eine erweiterte Herzthätigkeit herbeiführten. Die weitans grüßte Anzahl der Beteiligten hat indessen ein anderes Mittel zur Erzielung der Dienstuntauglichkeit angewandt: sie hat durch Genuß von Pikrinsäure Selbstsucht herbeigeführt und ist auf Grund dessen vom Militärdienste befreit worden. Verwunderung hat es vielfach erregt, daß die Gerichtsbehörde so viele, manchmal schon Jahre zurückliegende Fälle ermittelt hat. Die Ermittlung der Beteiligten war indeß keineswegs mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, wie ohne Kenntniß der Dinge angenommen wird. Nachdem die Untersuchungsbehörde erst Wind davon bekommen hatte, auf welche Weise die Militärbefreiung vor sich gegangen, war es ihr sogar ein leichtes, den Schuldigen auf die Spur zu kommen. Die Militärbehörde stellte nämlich fest, wer auf Grund von Selbstsucht vom Militärdienst befreit worden war. Der Untersuchungsrichter nahm die Betreffenden darauf in ein eingehendes Verhör und erzielte dadurch, unterstützt durch die Ergebnisse von Hausdurchsuchungen, die Ueberführung einer großen Anzahl von Personen. Die genaue Zahl Derjenigen, die sich demnach vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden, ist noch nicht bekannt. — Außer den Personen, die sich durch Unwendung der erwähnten Mittel von der Dienstpflicht befreit haben, erstreckt sich das Verfahren noch auf zwei Aerzte aus Köln, Dr. J. und Dr. B., die die Mittel verschrieben haben sollen, einen Wöchnerin, der die Mittel angefertigt haben soll, und zwei Agenten, die die Mittel vertrieben haben. Da die Agenten ihr Geheimniß nur für schwaches Geld preisgaben — es sollen Fälle vorgekommen sein, in denen die Agenten bis zu 5000 Mk. erhalten haben — rekrutiren die dienstuntauglich gemachten Leute fast ausschließlich aus den begüterten Kreisen. Ein besonders starkes Kontingent von ihnen stellte die Remscheidener Jugend. Uebrigens dauert die Untersuchung in der Affaire noch immer fort; auf Verlangen der oberen Justizbehörde ist indeß gegen die bisher ermittelten Personen das Verfahren abgegeschlossen worden, so daß das Verfahren gegen sie demnach stattfinden dürfte. Offenbar wollte die obere Justizbehörde durch ihre Anordnung vermeiden, daß die Untersuchungsbehörde, in der sich einige Beteiligte schon über ein Jahr befinden, noch länger ausgedehnt wird. Sollten die weiteren Ermittlungen noch gegen andere Personen genügend Belastungsmaterial zu Tage fördern, so wird dem Prozessverfahren erforderlichenfalls noch ein zweites folgen. Bis auf drei sind die Angeklagten gegen Kaution von 10000 bis 25000 Mark vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. — Neuerdings ist in dieser Angelegenheit noch ein Bürger aus Gräfrath bei Solingen mit seinen beiden Söhnen verhaftet worden.

Drittung.

Im Monat November gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Augsburg, U., d. G. U. i. St. 20. — Anselmo, deutsche Hutmacher 20,16. Mosen i. W., durch N. B. 5. — Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 100. — 3. Kreis 350. — 4. Kreis (Südost) 1500. — 4. Kreis Osten 1000. — 6. Kreis Moabit 1100. — 6. Kreis Rosenthaler Vorstadt 1200. — 6. Kreis Wedding und Oranienburger Vorstadt 2000. — 6. Kreis Schönhauser Vorstadt 1000. — Berlin, diverse Beiträge: Kolonie „Zur Erholung“ durch Walter 15. — Dr. L. U. 50. — Ortsverwaltung Berlin III durch Wredow 6. — U. R. 30. — Mages 5. — Rothe Buchbinder, Grünstraße 5. — Chamissoplatz-Salomonstraße 9,50. Cigarettenfabrik von R. Schulze, Friedrichsfelderstraße 21 5. — Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchbinderei von Babing 10. — Dunkel 1. — Gutenberg 200. — Lange Pfeife 1,50. Grumach, zur Stichwahl 30. — Ein Postbeamter 3,30. Pfaffe von Benedig 18,11. Peterreit 2,20. H., Kattowitz 1. — Werkabtheilung von Wabing 25. — Schneidwerkstatt Grüber 10. — Arbeiter von Schuster u. Bär 8,30. Tonblütze 6,26. Von Mitgliedern der U.-Dr. 4,80. B. S. 50. — U. B. 50. — Bern 50. — Bamberg, Jäcklein-Rohrbach 5. — Düsseldorf, durch den Vertrauensmann J. S. 100. — Essen (Ruhr), durch den Vertrauensmann 50. — Falkenberg (S.-Schl.) 2. — Forst i. L., d. d. Vertrauensmann 200. — Freiburg i. B., von badischen Genossen 20. — Gotha, d. d. Vertrauensm. 50. — Greiz, Wahlkr. Neuß i. L. 50. — Gera, Wahlkr. Neuß j. L. 100. — Gießen, Ed. R. 10. — Hastedt bei Bremen 10. — Hohenstein-Ernstthal v. E. B. 10. — Hamburg, im Monat November in der Expedition des „Echo“ eingegangen 216,70. Kassel, von Parteigenossen 25. — Ludenwalde, rothe Hochzeit durch G. J. 5. — München, Waldläufer 10. — München, durch J. U. 30. — Muggenrath bei Rastatt, vom Vertrauensmann des 8. badischen Reichstagswahlkreises 25. — Neuhaudensleben-Wolmirstedt (Wahlkr.), durch den Vertrauensmann Tümmel 150. — Nürnberg, durch N. H. 25. — Ottenen, durch Poulson, 17. Rate 10. — Ohligz, durch den Vertrauensm. 30. — Röhlinghausen, durch R. W. 10. — Rudolstadt, Glanzgold 1. — Ronsdorf, durch den Vertrauensm. 5. — Saarbrücken, Wahlkreis 122,50. Sonneberg S.-M., von Parteigenossen durch E. W. 20. — Stuttgart, G. U. 10. — Schmieberg i. Schl., durch den Vertrauensmann 10. — Schwelm, d. d. Vertrauensmann 100. — Verden, von verschied. Cigarrenarbeitern d. Fabrik v. E. u. B. durch den Vertr. 6,20. Vetschau, rothe Kindtaufe 2,65. Württemberg 50. — Wolfenbüttel, Radfahrer von Braunschweig und Wolfenbüttel 6. — Weisel, Specht — 50. K. J. B. 2000. — In der letzten Drittung muß es unter den Berliner diversen Beiträgen nicht Stereotypen, sondern Stereotypen des „Vorwärts“ 10. — heißen.

Berlin, den 8. Dezember 1899. Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Rahbachstr. 9.

Stereschau-Biedmarkt.

Hamburg, 15. Dezember.

Der Schweinehandel verlief sehr flau. Bezugsart wurden 1020 Stück. Preise: Bersandtschweine, schwere 44-46 Mk., leichte 44-46 Mk., Samen 35-40 Mk. und Ferkel 43-45 Mk. pr. 100 Pfd.

Empfehle:

Lau'schen Kuchen-Syrup, prima Weizenmehl, Succade, Orangenschalen, sowie sämtl. Gewürze zur Kuchenbäckerei.

Caroline Saueracker

Glockengießerstraße 16.

Schwartauer Pfefferküsse, Kuchen, Pfastersteine, Marzipane und Confect empfiehlt in reicher Auswahl

Carl Boy, Conditior
Schwartau.

Lau'schen Kuchen-Syrup, Bestes Weizenmehl, Succade, Drangenschalen, Rosen- und Pfirsichwasser, Mandeln, sowie alle Gewürze ganz und gemahlen, in bester Qualität, empfiehlt

J. H. Schwang
Große Burgstraße 59.

Schöne Weihnachtsäpfel Pfd. von 20 Pfg. an, Centnerweise bill., Wallnüsse Pfd. 35 Pfg., Haselnüsse 48 Pfg., Tannenbaumcakes p. Pfd. von 80 Pfg. an, Tannenbaumlichte, Brod a d. Löh. Genossenschaftsbäckerei, sowie Flaschenbier und Grünwaaren, Kartoffeln empfiehlt bestens **K. Hennings, Marlesgrube 64.**

Braune, weiße u. Mandelkuchen, weiße Mandel- u. Pfefferküsse, Makronen empfiehlt die Bäckerei von **Wilh. Hüper, Bedergrube 76.**

Wilh. Ausborn Nachf.
Max Assmy, Drogerhandlung. Zur Kuchenbäckerei empfehle **sämtliche Gewürze**, ganz u. gemahlen, garantiert rein. **Pa. Lau'schen Kuchensyrup**, Pflanzhornsalz, Pottasche, Succade, Drageat, Mandeln, Citronen, Vanille, Rosen- und Pfirsichwasser, bestes Weizenmehl und Zucker. **Bedergrube 68.**

Wilh. Oldenburg, Korb- macher.
26 Fünfhausen 26
empfiehlt sein Lager sämtlicher Korbwaren zu billigen Preisen. Reparaturen prompt und gut.

Messer u. Scheeren aller Art, Fleischhackmaschinen, Löffel u. Forken **Siebe** empfiehlt **H. Hentschel**
32 Hürstraße 32.
Schleiferei und Reparatur.

Carl Hamann
Breitestraße 23
vis-à-vis ehemal. Hotel Lübecker Hof. Jeden Sonnabend:
Warme Knackwurst, sowie ger. Schweinefleisch, ger. Schweinskopf.

Pa. hiesiges Schweinefl. Pfd. 55 Pfg.
" Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.
" " fetten und mageren Speck Pfd. 70 Pfg.
" Queenfleisch Pfd. 55 Pfg.
" gefochte Wurst Pfd. 60 Pfg.
" geräucherte Wurst Pfd. 70 Pfg.
empfiehlt **W. Strohsfeldt**
Glockengießerstraße 73.

Fischstraße 21. Speise-Hallen „Hansa“ Fischstraße 21.

Große bequeme Speisesäle.

Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr.

Parterre und 1. Etage.

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr à Person 50 u. 40 Pf.
Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person 40 u. 30 Pf.

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Beefsteak m. Zwiebeln	mit	Sauerfleisch	25 Pf.
Fricadellen		Spiegeleier	Stück 10 "
Gebratene Leber	Brod	Gefochte Eier	10 "
Gulasch	à Person	Warme Würste	10 "
Gebratene Fische	40 u.	Kartoffelsalat, Portion	10 "
Carbonade	oder	Befeigtes Brod, verschied. Ausschnitt, à 10	10 "
Ragout u. f. w.	30 Pf.	Hamburger Butterbrod	15 "
Nührei, Portion		u. f. w.	

Preise für Getränke:

Coffee	à Tasse	10 Pf.	Brause	à Flasche	10 Pf.
Thee	"	10 "	Selter	"	10 "
Cacao	"	10 "	Braunbier	à Glas	5 "
Chocolade	"	10 "	Bonilton	à Tasse	10 "
Limnade	à Glas	10 "	u. f. w.		

Versuchet

van den Bergh's
Margarine Marke



Deutsches Reichspatent N° 970577

Aus edelsten Fetten mit Eigelb und Sahne hergestellt

bräunt

Sie und entwickelt während des Bräunens einen ebenso angenehmen lieblichen Duft

wie feinste Butter.

Überall erhältlich.

Zum Weihnachts-Feste empfehle:
Braune und weisse Pfefferküsse,
braune und weisse Kuchen,
Mandelkuchen, Tannenbaumconfect.
H. Deutschmann
Arnimstraße 2.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Tannenbaum-Cakes, -Schmuck, -Lichte,
Wall-, Hasel- und Paranüsse,
Datteln, Feigen, Strachmandeln,
Traubrosinen und feinsten
Lübecker Marzipan-Ausschnitt,
à Pfund 1 Mk.

Caroline Saueracker,
Glockengießerstraße 16.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Wallnüsse, Haselnüsse,
Feigen, Datteln, Lichte,
Tannenbaum-Cakes
und Confect.
Cigarren, ff. Weine in Flaschen.

Leonhard Hintz,
Bleicherstraße 13.

Messer u. Scheeren
schleift und repariert
H. Hentschel
32 Hürstraße 32.



Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Wallnüsse,
Haselnüsse,
Feigen,
Datteln, Lichte,
Tannenb.-Cakes
und Confect.

Spirituosen:

Rum, Cognar,
Rümmel,
div. Weine.

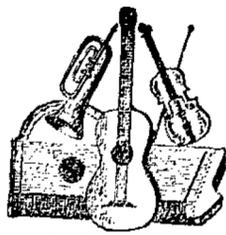
August Vietig, Fühberger. 45.

Fernsprecher 582.

Zür Schlachter

empfehle als nützlichste Weihnachts-Geschenke:
Schlachter-Jacken, hell gestreift, v. 3,50 Mk.
Schlachter-Blousen, hell gestreift, v. 3.— Mk.
Schlachter-Arbeits-Blousen, v. 1,20 Mk.
Schlachter-Schürzen, weiß, v. 1,40 Mk.
Schlachter-Deckschürzen, gelb, v. 2,25 Mk.
Schlachter-Wägen, neueste Facons.

Louis Levy, Klingenberg 5.



Bringe hiermit die seit 30 Jahren von mir selbst geführte **Musik-Instrumenten-Werkstatt** für Neubau und Reparatur aller Instrumente in empfehlende Erinnerung. Für gute Arbeit bittet die Zeit, sowie für auswärtige Militär- und Civil-Kapellen.

Empfehle mein großes Lager aller Instrumente zu wirklich billigen Preisen.

A. M. Flügel

Instrumentenmacher und Orgelbauer
Obere Regidienstraße 9, am Klingenberg.

Harmonikas

empfehle zu nachstehenden billigen Preisen:
Für Kinder von 1 Mk. an
Besser u. größer m. 2 Aufzügen v. Mk. 4.— an
" 3 " " " 7,50 "
" 4 " " " 9.— "
" 2 reihig " " 12.— "

Musikwaarenhaus

Aug. Evers

Kohlmarkt 12 und Markt 3.

Wichtig

für Jedermann ist dieses **enorm billige Angebot.**

Besonders zu Festgeschenken geeignet.

- 1 Parthie Kleiderstoffe Nohe 3,00, 2,50, 1,50 Mk.
- 1 Parthie Damenhenden 1,50, 1,40, 1,25 Mk., 75 Pfg.
- 1 Parthie Damen-Hosen 1,48, 1,30, 1,20 Mk., 80 Pfg.
- 1 Parthie Nacht-Jacken 1,45, 1,25 Mk., 98 Pfg.
- 1 Parthie Achselschürzen 2,00, 1,50, 1,30, 1,10, 0,75 Mk.
- 1 Parthie schw. Schürzen von 50 Pfg. an.
- 1 Parthie Taschentücher von 5 Pfg. an, in eleganten Cartons von 50 Pfg. an.
- 1 Parthie Unterröcke sehr preiswürdig.

Reste aller Art, für Kinder- und Puppenleid. geeignet, fabelhaft billig.

Parthiewaaren-Geschäft

Lübeck, Mengstraße 4.

Nur gute

Photographien

liefert das photographische Atelier von

H. Hahn,

Gr. Burgstr. 33

Ecke der Al. Gröpelgrube.

Ein großer Posten Arbeiterhosen, Westen und Jackets, sowie Zwirn-Knaben-Anzüge bedeutend unter Preis.
Wilh. Markmann
Diese Waaren sollen in der Wühlentstr. 29 verkauft werden.

Riesen-Bazar

Breitestrasse 33.

L Ü B E C K.

Breitestrasse 33.

Größtes und billigstes Kaufhaus am Plage
für Spielwaaren aller Art, Galanterie-, Leder- u. Luruswaaren, sowie Porzellan-Emaille-
Petroleum-Defen, Korbwaaren und sämtliche Haushaltungsartikel.

Extra-Abtheilung für Puppen, Puppen-Gestelle, Puppen-Köpfe, Puppen-Möbel u. Puppen-Wagen.

Meine Weihnachts-Ausstellung

enthält eine außerordentlich große Auswahl in allen Artikeln, passend für Jedermann zu

Weihnachts-Geschenken

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Händler, sowie für Vereine zur Verlosung u. Bescherung. — Bei größerer Abnahme gewähre Rabatt.

Die besten Weihnachtsgeschenke.



Singer Nähmaschinen sind mustergerichtig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die Moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges. LÜBECK
Frühere Firma: G. Heißlinger. 20 Sandstr. 20.

Braune Kuchen, Stück von 5 Pf. bis 2 Mk.
Braune und weiße Pfeffernüsse
täglich frisch aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei.
Mache besonders auf Größe u. feinen Geschmack aufmerksam.
Bestellungen auf größere Kuchen nehme jetzt schon entgegen.

Caroline Saueracker

Glockengießerstraße 16.

J. H. Hartz

28 Grosse Burgstrasse 28
empfehl als Weihnachtsgeschenke
Hänge-, Tisch-, Hand-, Wand- u. Küchen-Lampen
in reichhaltiger Auswahl.

Für Weihnachts-Einkäufe

empfehle ich meine anerkannt starke
Arbeiter-Bekleidung
sowie sämtliche Leinen-, Manufactur- und Wollwaaren
in bekannt guter Qualität.
Lodenjoppen, blaue woll. Unterjacken, gestrickte Jagdwesten,
Isoländer etc. in großer Auswahl.
Carl Herm. Mich. Stave,
4 Weiter Brambuden 4, zwischen Markt und Marienkirche.
Gegründet 1821.

F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus

Hügelstraße 118
empfehl für den Winter
starkes, genageltes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug
zu bekannt billigen Preisen.
Werkstatt für gute Maass- and Reparatur-Arbeiten.

Pelzwaaren aller Art

als: Nerz, Biber, Skunk, Perstauer, Marder, Pelzcapes billigst, Kopfcolliers v. 2 Mk. an, Biberhüften v. 5,50 Mk. an, Pelzbarretts v. 2 Mk. an, Kragenfelle von 1,50 Mk. an, Ziegendecken von 5 Mk. an u. s. w. empfehl
Lübeck. Johs. Tralow, Bahmstraße 11.

R. Stein, Uhrmacher,
Lübeck, Breitestraße 56.
Gr. Lager aller Arten Uhren unter 2jähr. Garantie.
Gleichzeitig empfehle mein neu eingerichtetes Lager von
Edelsteinen, Gold-, Silber-, Doublee- u. Alfenidewaaren
in reizenden Neuheiten und größter Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Vorteilhafte Bezugsquelle aller Haushaltungsartikel:
Hängelampen, Tischlampen, Kronen, Luxuswaaren, sowie große Auswahl in Weihnachtsgeschenken als:
Kanz- u. Bauerntische, Consolen, Wandbörter, Etageren, Cigarrenschränke, Service, Caffeeservice, Blumenlöpfe, Tafelanfsätze in Alfenide, Bronze u. Glas.
C. HASSE
11 Kupferschmiedestraße 11.
Nippes in reizender Ausfühung zu bef. bill. Preisen.
Spielwaaren in allen Preislagen, als:
Puppen, Puppenwagen, Puppensportwagen, Werkzeugkästen, Laternen-Magics etc. etc.

Die Bäckerei und Conditorei

Jeder mag es wissen. **Paul Burmester, Langer Lohberg 49** **Siner iage es dem Andern.**

empfehl zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste:**
Marzipane, Marzipan im Anschnitt, Stuten, Semmel, Thier-Figuren etc. per Pfd. nur 1 Mk., (feinstes eigenes Fabrifat).
Honigkuchen, braune u. weiße Mandelkuchen, braune und weiße Pfeffernüsse, Christ-Stollen, Sandtorten, Napfkuchen, engl. Makronen, Marzipan-Makronen, gefüllte Rosenkränze u. s. w.
Marzipan-Torten in jeder Preislage.
Alles in schmackhafter und feinsten Qualität.
NB. Durch gänzlichen Umbau meines Bäckereibetriebes bin ich in der Lage, meiner werthen Kundschafft meine neu angelegten 3 Backöfen zum Abbacken von braunen Kuchen, Pfeffernüssen u. sonstigem Gebäck zu jeder Tageszeit zur Verfügung zu stellen. D. C.

Weihnachts-Ausstellung

von allen Sorten Kuchen u. Pfeffernüssen, sowie Tannenbaumsachen, Alles in reichhaltiger Auswahl und bekannter Güte. Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll **W. Göbel, Engelsgrube 54.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meine vorzüglichen, wohlbekanntem und so sehr beliebten braunen und weißen
Kuchen, Plastersteine und Mandelkuchen, Lübecker braune und weiße Pfeffernüsse,
täglich frisch.
Niederlagen bei:

- | | |
|--|-----------------------------------|
| A. Behn & Sohn, Breitestr. 95. | C. Müller, Jhradsdorfer Allee 25. |
| H. Wittmack, Mühlenstr. 1/3. | H. Pock, Jansenbarger Allee 10. |
| H. W. S. Theophile, Fleischerhauerstr. 89. | J. S. D. Puls, Hauptstr. 36. |
| G. Beth, Cronsforder Allee 6 a. | B. W. Niebuhr, Schützenstr. 32 a. |
| Ad. Danielsen, Weiskinger Allee 2 b. | L. Wegener, Hügelstr. 121. |
| H. Goldenbaum, vis-à-vis neue Kaserne. | Fedders, Dorowstraße 27. |

Bestand durch ganz Deutschland, bei 5 Kg. portofrei.
E. Scheel Wwe., Kleine Alleejähre 1.

George Washington.

Zur Erinnerung an seinen hundertjährigen Todestag.

Der Lehrer einer amerikanischen Dorfschule hatte sich redlich bemüht, seinen Schülern das Glück des ersten Menschenpaars im Paradiese und den Fluch des Sündenfalles darzulegen. Als er nun, das Resultat seiner lichtvollen Darstellung prüfend, die Frage stellte: Wie hieß der erste Mann der Welt? da antwortete ein Chor von hellen Kinderstimmen: „George Washington“.

Diese Antwort bildete nur den ferneren Wiederhall eines Wortes, das vor einem Jahrhundert John Marshall am offenen Grabe Washington's im friedlich-schönen Parke von Mount Vernon sprach und das fortlebt im Bewußtsein des amerikanischen Volkes. Seine die Gemüther tiefbewegende Gedächtnisrede schloß dieser Sprecher des Repräsentantenhauses mit den Worten ab: „George Washington war der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Mitbürger.“ — Diese Behauptung hat Geltung behalten bei allen vaterlandsliebenden Bürgern der Union. Als George Washington am 14. Dezember 1799 die Augen zum ewigen Schläfe schloß, betrauerte seine Nation in ihm den Vater des Vaterlandes. Dieser hohen Schätzung gaben die Repräsentanten der Union dadurch Ausdruck, daß sie der Bundeshauptstadt seinen Namen verliehen. So bildet das marmorweiße Kapitol zu Washington die Krönung des jungen Staatenverbandes und zugleich das herrliche Ehrenmal des großen Freiheitshelden und Vaters des Vaterlandes.

Es war nicht das Genie Washington's, welches die Bürger der Vereinigten Staaten zur Verehrung zwang, sondern seine Charaktergröße. Als Feldherr rief er durch seine nie erlahmende Thatkraft und unbezwingliche Entschlossenheit Achtung und Bewunderung hervor, als Staatsmann durch seine bürgerlichen Tugenden. Charakterfestigkeit erweckt Vertrauen und es vertrauten ihm im Felde seine Mitstreiter so unbedingt, wie im Frieden alle jene redlichen Bürger, denen die allgemeine Wohlfahrt mehr galt, als das persönliche Interesse.

Man wird sich verwundert fragen: Wie war es möglich, daß der Konvent im Jahre 1774 diesen Mann einmütig zum Oberfeldherrn der neu geschaffenen Armee erwählen konnte, der seine Laufbahn als Feldmesser begonnen hatte, der dann als blutjunger Mensch im Jahre 1751 in die Ohio-Armee getreten war und im Kampfe mit den Franzosen während einiger Kriegsjahre Beweise von großer Bravour und Klugheit gegeben hatte, der sich dann aber an der Seite seiner geliebten Martha fast zwei Jahrzehnte der Bewirthschaftung seiner Farm gewidmet hatte? Nun, in dieser Zeit war er als Abgeordneter Virginien's zwar nicht durch Beredsamkeit aber durch Scharfsinn und Festigkeit hervorgetreten. Das Kolonialheer und die Milizen aber, welche im Jahre 1774 die Waffen ergriffen, um ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen, bestanden fast alle aus Bürgern, die den Pflug und die Werkstätt verlassen hatten und die das Kriegshandwerk erst erlernen mußten. Die amerikanischen Patrioten aber hatten das volle Vertrauen in George Washington's kluge Einsicht und Festigkeit, trotzdem dieser zu den bescheidensten Naturen gehörte. Seine Weisheit ließ ihn stets die Ansicht anderer Männer achten und wo er auf ein reifes Urtheil stieß, verschaffte er diesem Geltung. Sein Gerechtigkeitsgefühl war über jede Anfechtung erhaben und niemals schmälerte er das Verdienst oder den geringsten Anspruch eines Mannes, am Freunden oder Verwandten einen Vortheil zuzuwenden. So wies er im Krieg bald jenen Männern wichtige Aufträge zu, welche Muth, Geschick und Thatkraft befaßen und verschmähte auch fremde Hilfe nicht. Die Aufklärungsperiode in Frankreich hatte in Europa ein Frühlingssahnen zur Folge, von dem auch ein Theil der Aristokratie ergriffen wurde. Mitglieder der vornehmsten Geschlechter erkannten, das des-

potische Regierungen die Länder zum Ruin führen müßten und sehnten sich nach einem Umschwung. Als daher die Erhebung der amerikanischen Kolonien erfolgte, zogen aus Frankreich Männer, wie der Marschall Graf von Rochambeau, der Marquis von Lafayette u. a. m., aus Deutschland Baron v. Kalbe und Baron Steuben über's Meer, um Washington ihre Dienste anzubieten. Und dieser verstand es vorzüglich, deren Fähigkeiten und reiche Erfahrungen zu verwerten. Von der klugen Einsicht geleitet, daß er wie sein Heer im Kriege erst Erfahrungen sammeln müßten, beschränkte er sich auf die Desenfiv, auf die Beobachtung und Ueberraschung des Feindes — eine Taktik, welche gegenwärtig nach ihren kühnen Vorstößen die Buren nachzuahmen scheinen. Man weiß es und Moltke, der einer der aufschichtigsten Bewunderer Washington's war, hat dies selbst dem deutschen Reichstag in einer seiner seltenen Reden zu Gemüthe geführt, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten und mit welcher ungenügenden Mitteln Washington den siebenjährigen Unabhängigkeitskrieg führte, bevor er gemeinsam mit Rochambeau den großen Schlag zu Yorktown führen konnte, durch welchen ungefähr 7000 Engländer die Waffen strecken mußten. Es soll dabei nicht unerwähnt bleiben, daß der brave Steuben durch seine großartigen Leistungen in den Tranchen am meisten zu diesem glänzenden Erfolg beigetragen hatte. Während dieser heroischen Kämpfe hatte der Kongreß dem Oberfeldherrn eine Art von Diktatur eingeräumt, aber niemals mißbrauchte dieser seine Gewalt. Wohl zeigte er Strenge und Festigkeit, wo er auf Verrath oder Vöswilligkeit stieß, aber als er eine Meuterei zu bestrafen hatte, erwirkte er die Begnadigung der Verurtheilten, weil sein strenger Gerechtigkeitsbegriff den schrecklichen Entbehrungen und der Nothlage der rebellisch gewordenen Soldaten Rechnung trug. Er selber hatte sich in diesem Kriege freiwillig die größte Mühsal aufgebürdet und leistete fast Uebermenschliches. Mit welcher Todesverachtung er bei seinen Unternehmungen zu Werke ging, beweist vielleicht am besten sein nächtlicher Uebergang des mit Treibeis bedeckten Delaware, den der schwäbische Geschichtsmaler Emanuel Lenz e in seinem herrlichen, durch Reproduktionen über die ganze Kulturwelt verbreiteten Gemälde ergreifend geschildert hat.

Im alten, von Cedern umschatteten Stadthaus Philadelphias befindet sich eine Sammlung von Reliquien aus der Zeit der Befreiungskriege. Darunter ist auch eine schlichte, von Motten stark zerwessene Uniform, die Washington während des Krieges getragen hatte, und jener Ehrendeggen, den ihm Friedrich der Große mit der Widmung zusandte: „Der älteste Feldherr dem größten.“ — Man kann diese Ueberbleibsel nicht ohne Ehrfurchung betrachten, denn sie sind Beweise für die Bescheidenheit, Selbstlosigkeit und unaussprechliche Vaterlandsliebe George Washington's. Die hohe Anerkennung, welche ihm der weltberühmte Feldherr und König Friedrich II. nach dem Unabhängigkeitskriege zu Theil werden ließ, verwirrte keinen Augenblick seinen Sinn, denn die Erfolge, die er mit dem Degen in der Hand errungen, waren ihm nur die Mittel zu dem höheren Zweck, dem jungen Staatenbund Freiheit und Wohlfahrt zu erobern. Größer als Cromwell, den die Erfolge verleiteten, die Macht an sich zu reißen, verkündete er mit Franklin, Adams, Lee und anderen Gesinnungsgenossen den Grundsatz: We put the power in the people. (Wir legen die Macht ins Volk.)

Als der Kampf beendet war, zog „der größte Feldherr“ den Soldatenrock aus und wurde zum schlichten Bürger. Er prunkte nicht, wie ein vergötterter deutscher Staatsmann, mit der Uniform in der gelehrigenden Versammlung seines Landes, er trug auch keine Ehrendeggen, sondern war ein Bürger unter Bürgern selbst in jener Zeit, als der Kongreß ihn zum Staatsoberhaupt erwählte hatte. Er ließ sich seine großen Thaten nicht durch Dotationen und nicht durch gesammelte Ehrengaben bezahlen, sondern begnügte sich mit dem stolzen Bewußtsein, dem Vaterlande werthvolle Dienste

geleistet zu haben. Nichts nahm er vom Staate und der Gesellschaft an, als die Rückstattung jener Vaarauslagen, die er während des Krieges bestritten hatte. Seine Abrechnung ist heute noch vorhanden und bildet ein ehrenvolles Zeugniß seiner geringen Bedürfnisse und bescheidenen Ansprüche. In den monarchisch regierten Staaten läuft das Wort um: Republikan sind undankbar. Vom Standpunkte der Streber aus mag dies berechtigt erscheinen. Die Union vergab keine Orden, keine Titel, keine Einkuren und fetten Aemter, sie nahm vielmehr an, daß ein großer Mann auch ein charaktervoller, selbstloser und hohen Idealen zustrebender Mensch sein müsse. Gleichwohl war sie nicht undankbar. Als General von Steuben seine Absicht erklärte, in dem Lande, dessen Freiheit er erkämpfen half, Bürger zu werden, schenkte ihm der Staat: Newyork zuerst eine kleine Farm und dann 16 000 Acres Waldland in Oneida-County, während die Regierung ihm ein Jahrgehalt von 2500 Dollars bewilligte. Der wackere Steuben, der während des Krieges Brod und Geld mit seinen Soldaten getheilt hatte, ließ nun auch die Veteranen seines Korps Theil an seiner Ehrentung nehmen, und diese gründeten die Stadt Steubenville. Als die Union den Säkulartag des Sieges bei Yorktown feierte, lud sie alle noch in Deutschland lebenden Mitglieder der Familie Steuben zu der Feier ein und erwies ihnen Ehrungen der erfreulichsten Art. Ein anderer Beweis dafür, daß die große Republik jenseits des Ozeans nicht undankbar ist, besteht in der That, daß sie nach dem Bürgerkrieg den Kriegsinvaliden, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit, Summen als Unterhaltungsgehalt zugewendet hat, wie sie nie eine europäische Großmacht jemals für gleiche Zwecke auch nur annähernd ausgebracht hat. Die großen Führer der Unabhängigkeitsbewegung beanspruchten keine Belohnungen und doch hatten sie alle große persönliche Opfer gebracht; es sei nur an Benjamin Franklin erinnert, der sich für immer von seinem ältesten Sohn loszulegen mußte, weil dieser als Offizier der englischen Armee ein fanatischer Gegner der „Rebellen“ war.

Was Washington als Präsident der Verein. Staaten leistete, ist ebenso hoch anzuschlagen wie seine Kriegsthaten. Er war der große Werkmeister beim inneren Aufbau des jungen Staatenverbandes. Unbeirrt durch Parteikämpfe und das Geschrei der Aemterjäger, ordnete er alle Rücksichten der allgemeinen Wohlfahrt unter. So veröhnte er England, wies französische Emisjäre, welche die Massen zur Parteinahme für Frankreich aufzureizen wollten, aus dem Lande und hielt das Prinzip der Neutralität unerwiderlich fest. Seiner weisen sicheren Steuerung des Staatsschiffes war es zu danken, daß das erschöpfte Land rasch wieder zur wirtschaftlichen Blüthe kam, daß die Union Achtung im Auslande fand, daß neue Verkehrswege geschaffen, neue Handelsverbindungen geschlossen wurden und daß das Sternenbanner auf allen Meeren wehte. Trotz alledem war auch sein Verdienst nicht im Stande, die Begehrlichen und Neider im Lande stumm zu machen und im März 1797 legte er sein Amt nieder und verzichtete auf die dritte Wahl zur Präsidentschaft.

Gerwinus (ein bekannter Literarhistoriker, Red. d. B.) hat das Charakterbild Washington's in leuchtenden Farben gemalt und sagt von ihm unter anderm: „Was George Washington Gewalt über die Menschen und die Macht der Ereignisse gab, das war die Beherrschung der Leidenschaft durch die Vernunft, die bescheidene Rückhaltung vor dem Urtheile anderer, die maß- und formvolle Rücksicht auf anderer Ansprüche und Rechte, der tiefe Ernst seines Wesens, die achtunggebietende Festigkeit seines Handelns, die Ueberlegetheit im Versprechen und Unternehmen, das strenge Pflichtgefühl im Ausführen, die Achtbarkeit auf den Fünkchen des Gewissens, die er sich in seinen Jugendmaximen schon vorgeschrieb. Wie rührend, daß auf jeder Stufe seines Ruhmes der schneidende Zug in ihm ausstrahlte, vom Schlachtfeld zum Ackerfeld, unter den Schatten seines Weinstocks und Feigenbaumes am Potomac zurück.

Heinlandstöchter.

Roman von Clara Viebig.

54. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Dieser Blick war der des todtwunden Rehs. Nelda schüttelte stumm verneinend den Kopf. Ein Gedanke war in ihr aufgestiegen, blitzschnell wurde er zum Entschluß. Sie sah wieder Anselma von Koch vor sich, vor Jahren in Koblenz, bei jenem Zusammenreffen in der blumendurchdufteten Veranda der jung verheiratheten, glücklichen Frau von Osten — spize Worte, versteckte Angriffe — die schöne Koch war impertinent, aber dann hatte sie plötzlich, ihrer Grausamkeit bewußt, den Blick gesenkt, Schamröthe hatte ihre Wangen überzogen. Sollte dieser stolze Nacken sich nicht noch einmal beugen, im Bewußtsein größeren Unrechts?!

Die folgende Nacht war unruhig, es war zu viel für Nelda gewesen, die Sorge um Agnes raubte ihr den Schlaf. Aber sie warf sich nicht ruhelos, sie lag still; die Mutter durfte nichts merken, sie wollte, sie mußte bald ausgehen. Und wenn sie schlief, kurze abgestohlene Momente, dann träumte sie wild. Agnes und Schmolke, die Mutter, die schöne Frau Arnheim drehten sich in buntem Durcheinander, wie auf einem Karussell — ganz in der Ferne verschwamm eine Gestalt im blaßblauen Frühlingkleid. Und in der Mitte stand Aplanter; seine milden Augen sahen hinter den Aneisergläsern vor, er streckte ihr die Hand entgegen und lächelte — „Und für dich willst du gar nichts mehr, Nelda, gar nichts —“!

Die Thiergartenstraße liegt in Sonne und Duft gehüllt. Vor den Willen blühen Flieder, Rothdorn, und der Goldregen schüttet seine gelben Blüten nieder. Verschlafen blüht die Springbrunnen, und die wundervollen grünen Bäume jenseits im Park stehen regungslos. Aus einem

offenen Fenster kommen abgerissene Klavierpassagen; da läßt jemand, aber er scheint müde, immer langsamer werden die Töne. Es ist Mittagszeit, sehr warm und still. Die Sonnen mit ihren Pflegebefohlenen sind längst daheim, und die vornehmen Leute ruhen jetzt zu Hause.

Auf der Schattenseite ging langsam eine Dame; sie setzte sich nun auf eine Bank und zeichnete mit dem Sonnenschirm allerhand Figuren in den staubigen Grund. Das war Nelda Dallmer.

Mit einem Seufzer sah sie nach der Uhr — sie mußte gleich an die Rauchstraße kommen. Jetzt wanderte sie vom Brandenburger Thor schon fast zwanzig Minuten. O wie war sie müde und heiß! Sie fühlte doch noch, daß sie eine Krankheit hinter sich hatte; die Füße wollten nicht wie sonst, die waren matt. Nur der Wille war stark.

Drei Tage waren vergangen nach dem Besuch Frau von Ostens in der Dranienburgstraße; Nelda hatte seitdem keine Ruhe mehr gehabt. „Geh, geh,“ sprach fortwährend eine Stimme in ihr, „geh, ehe es zu spät ist!“ Was wollte sie eigentlich sagen? Ja, das wußte sie selbst nicht; erst wollte sie die schöne Frau Arnheim vor sich haben, ihr in's Auge sehen, dann würden schon die Worte kommen. Sie mußten kommen!

Mit einem energischen Ruck richtete sich die Müde wieder auf, rascher setzte sie ihren Weg fort; nun bog sie in die Rauchstraße ein. Da war das große weiße Haus im Renaissancestil mit den vergoldeten Gittern und der breiten Auffahrt! Sonst pflegte der vornehme Portier zu Leuten in so einfachem Anzug, wie Nelda ihn trug, barsch zu sagen: „Zur Hintertreppe!“ und mit dem fetten Daumen rechts um die Ecke zu zeigen. Nelda wies er mit einer devoten Grimasse hinauf. Auch der Diener, der Damen zu Fuß und in Wolle nur für Schneiderinnen oder dergleichen hielt, lächelte: „Die gnädige Frau ruhn, aber wen habe ich die Ehre zu melden!“

„Hier, meine Karte! Bitte sagen Sie eine frühere Bekannte aus Koblenz!“

Nelda stand und sah sich um und sah auf ihre staubigen Schuhe nieder und sah dann wieder nach den kühlen Marmorleibern hinter den exotischen Gemäßen.

Es dauerte lange; endlich erschien der Diener wieder, noch geschmeidiger, noch lächelnder: „Gnädige Frau lassen sehr bitten!“ Er warf die Flügelthür vor Nelda auf.

Sie trat ein; sie ging durch ein erstes halbdunkles Zimmer ganz in orientalischem Geschmack, durch ein zweites im Empirestil — hätte sie nur Zeit und Lust gehabt, alle die Kuriosa an den Wänden anzustarren — dann kam ein geschmücktes Mädchen über der Thür, ihrer fünf, sechs noch an den Wänden — alldem! In der Nische dort brannte sogar die Ampel vor dem Heiligenbild und warf fleißige rosige Lichter auf dem Betischel drunter; ob hier einer betete?

„Gnädige Frau sind im Boudoir, gestatten“, flüsterte der Diener und schlug die seidene Portiere zur Seite. „Bitte.“

Einen Augenblick sah Nelda nichts, nur ein Gewirr von Weiß und Rosa; gegenüber das breite Balkenfenster blendete sie, es ging hinaus in den Garten. Schwüle Fliederluft kam herein. Sie machte die Augen groß auf — da war Anselma!

Die schöne Frau hatte sich eben von der Chaiselongue erhoben, noch lagen die seidnen Kissen in Unordnung; ein aufgeschlagenes Buch am Boden, ein elegantes Taschentuch daneben.

„Fräulein Dallmer — ah — Nelda Dallmer!“ Frau Arnheim neigte prüfend den Kopf zur Seite, dann lächelte sie, aber nur der Mund lächelte, die Augen blieben ohne Theilnahme. „Was führt Sie zu mir? Sie sehen mich ganz erstaunt — aber ich freue mich, freue mich sehr!“

Nelda fand, so weit sie sich erinnern konnte, die Stimme sehr verändert; der stolze kühle Mädchenton war weg

zukehren, aus den Höhen des öffentlichen Lebens in den Kreis der häuslichen Freuden, in die liebliche Verborgenheit des inneren Lebens herabzusteigen, das ihm ein Glück bot, von dem der ruhmgierige Soldat und der gequälte Staatsmann nichts wissen.

Wohin wir auch, wenn wir forschend sein Leben durchsehen, blicken, überall tritt die allem Flittereiche abholde Echtheit seines Wesens auf, nach allen Richtungen hin giebt sein Leben der menschlichen Natur die fruchtbarsten Antriebe und Beispiele. Er hat die Zweifel an der wirklichen Kraft der Tugend eines besseren belehrt. Sein Leben hat durch scheinlose Gediegenheit allen falschen Glanz verdunkelt, es hat der Geschichte einen höheren Maßstab der Beurteilung öffentlicher Charaktere wiedergegeben, der in den Jahrhunderten der Gewaltherrschaften fast ganz verloren gegangen war. Die blendende Thatensfülle in dem Leben eines Napoleon hat diesen Maßstab eine Weile wieder verrückt, nicht ihn auf die Dauer zu befechtigen vermocht.

Im September 1796 richtete dieser große Mann an das Volk der Vereinigten Staaten seine „Farewell Address“, jene Abschiedsansprache, die ein unversiegliches Denkmal seiner demokratischen Grundzüge, seiner Seelengröße und selbstlosen Vaterlandsliebe gebildet ist. Der Geist, der diese Adresse durchweht, hat die Union groß gemacht, er hat sie über jene furchtbare Seceßion hinweggeführt, deren Ursache die Sklaverei war. Heute, wo Mammonismus, Abenteuerlust und Eitelkeit in Amerika so mächtig ins Kraut geschossen sind, misachtet man in politischen Kreisen das Vorbild Washingtons. Je weiter sich das Volk aber von ihm entfernt, desto näher kommt es dem Untergang der glorreichen Republik.

Rudolf Scho.
(Volks-Zeitung.)

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Formet bei den Firmen Gebr. Burberg in Mettmann und Keuling in Mannheim streiken wegen Lohnunterschieden. — Der Streik der Verleger des Norddeutschen Lloyd in Antwerpen wurde gütlich beigelegt. Ueber die Beilegung meldet man dem „Hamb. Corr.“: Wie der Norddeutsche Lloyd so hatte auch die Liverpooler Linie flandrische Arbeiter angeworben und sie sogar, da die Ausständigen die Antwerpener Bahnhöfe überwachen, in Leichter Schiffen nach Antwerpen gebracht. So wuchs die Gärung, und die Antwerpener Arbeiter erklärten fest: entweder Entlassung der fremden Arbeiter oder Festhaltung des Ausständigen. Die Lage wurde immer ernster; in Eisenbahnwagen standen an den Quais 4000 Tons deutsche und belgische Kohlen, die in die Dampfer des Norddeutschen Lloyds eingeladen werden mußten. Die Staatsbahnen forderten schleunigste Ausladung, da sie die Wagen bei dem herrschenden Wagenmangel nicht entbehren konnten. So wurden die Verhandlungen mit den Vertretern des Norddeutschen Lloyds aufs Neue eingeleitet. Die Delegirten der Antwerpener Hafenarbeiter und Kohlen-träger setzten ihnen die Lage auseinander und hatten schließlich Erfolg. Die fremden Arbeiter wurden zurückbefördert, und die Ausständigen nahmen die Arbeit wieder auf. — Nachdem dieser Streik eben beigelegt ist, wollen jetzt die Antwerpener Schiffer in eine Lohnbewegung eintreten. Unter Androhung des Gesamtausstandes haben sie ein Rundschreiben an die Arbeitgeber erlassen, in dem sie vom 1. Januar ab 100 Francs Monatslohn fordern für die Schiffer auf den Booten, die als schwimmende Speicher verwandt werden und 110 Francs Monatslohn für die fahrenden Schiffer. Die Schiffer haben sich der neutralen Liga der Dockarbeiter angeschlossen.

Aus einem staatlichen Mutterbetriebe. Berliner Zeitungen schreiben: Wegen der Lohnverhältnisse der k. k. Gewehrfabrik in Spandau hatten sich einige Arbeiter mit einem Schreiben an die Feldzeugmeisterei gewendet, um eine Besserung ihrer Lage zu erreichen. Da sie hierbei nicht genau den vorgeschriebenen Zustimmungsbeschlüssen folgten, wurden sie von der Fabrikdirektion mit Geldstrafen belegt. (!) Darauf hat aber sogleich eine erheblich größere Zahl von Gewehrarbeitern das gleiche Gesuch unter Innehaltung der vorgeschriebenen Form an die genannte obere Behörde gerichtet, und die Folge davon ist, daß in dieser Fabrik von einem Kommissar des Kriegsministeriums an Ort und Stelle, auch mittels unmittelbarer Umfrage bei den Arbeitern selbst, Erhebungen über die Lohnverhältnisse angestellt

hat dessen das Organ belegt, wie von innerer Unruhe durchzittert.

„Ich freue mich“, jagte Frau Arnheim mit dem verbindlichsten Lächeln, und es war doch, als fragte sie: „Warum kommst du, was willst du, was weißt du?“

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ Frau Arnheim zog ihren Besuch an beiden Händen neben sich auf die schwellende Chaiselongue mit weißer, rotendurchblumter Seide bezogen. „Ich freue mich, Ihr Gesicht zu sehen, es ist mir wie ein Gruß aus alter Zeit. Sie haben sich gar nicht verändert; so frisch; so rasiert! Welch guter Einfall, mich aufzusuchen! Ich danke Ihnen, wirklich sehr, sehr liebenswürdig. Sie sind schon lange in Berlin, wo wohnen Sie, gefällt es Ihnen?“

Wie das wirkte und sich hegte! Neldas Augen wurden immer größer — wie kam sie zu dieser Herzlichkeit? Sie konnte sich keiner freundschaftlichen Beziehungen zu Anselma von Koch erinnern. Frau Arnheim hatte gut den Ton der Weltbühne studiert; sie leierte das alles so herunter — Phrasen, die man täglich in andern Variationen wiederholt, von denen die Seele nichts weiß. Diese langbewimperten Augen hatten jetzt nichts Sieghaftes, nein, etwas unendlich Mildes. Nelda rühte sich plötzlich zurecht, sie mußte nun sprechen, sowie die andre sie zu Wort kommen ließ.

„Und wie geht es Ihnen? Also es gefällt Ihnen gut hier? Was — was — darf ich fragen, verjagt mir eigentlich die Fremde Ihres Besuchs?“

Sagt, da war wieder die unruhige Frage! Nelda wurde blaß und roth, sie fühlte ihr Herz klopfen, und dann jagte sie mit raschem Entschluß: „Ich komme mit einem Anliegen, gnädige Frau. Sie würden es mir auch nicht glauben, wenn ich jagte, ich käme aus bloßer Neugier zu Ihnen. Von so etwas war zwischen uns doch wohl nie die Rede!“ Sie mußte lächeln, trotz ihrer inneren Erregung, und um die Lippen von Frau Arnheim spielte auch ein Lächeln; sie dachte beide jenes Zusammenstehens in der blauen durchdrungenen

werden. Dabei ist denn schon jetzt ermittelt worden, daß die Löhne in der That unglaublich niedrige sind; für die Arbeiter ist auch bereits eine Aufbesserung erfolgt. Die Einkommensverhältnisse der gelehrten Arbeiter, die meist in Afford arbeiten, werden noch einer näheren Prüfung unterzogen. Eine Folge der niedrigen Löhne war es auch, daß seit geraumer Zeit gerade die tüchtigsten Gewehrarbeiter freiwillig ihre Entlassung nahmen, um zur Privatindustrie überzugehen, in der sie fast doppelt so viel verdienen, als in der k. k. Gewehrfabrik. — Ist es nicht für den „Staat der Sozialreform“ beschämend, daß er seine Arbeiter schlechter bezahlt, wie die Privatindustrie?

Ein Streik der städtischen Arbeiter Berlins steht in Aussicht. Es herrscht unter den Arbeitern bei den städtischen Gaswerken seit längerer Zeit große Erbitterung, weil die Direktion in keiner Weise ihren berechtigten Wünschen entgegenkommt. Als nun auf die kürzlich der Direktion unterbreiteten Forderungen der Gasarbeiter von der Gasanstalt II keine Antwort erfolgte, beschloßen die beteiligten Arbeiter, noch vor Weihnachten in den Ausstand zu treten und mit aller Macht dafür zu agitieren, daß sich die andern Klassen der städtischen Arbeiter diesem Vorhaben anschließen. Die Bewegung hat jetzt schon großen Umfang angenommen, obwohl von verschiedenen Seiten vor einem unüberlegten Vorgehen aufs ernstlichste gewarnt wird.

Genosse Antick ist soweit genesen, daß er Donnerstag wieder seinen Platz im Reichstag einnehmen konnte. Die Operationswunde ist allerdings noch nicht vollständig geheilt, aber auf dem besten Wege zur Heilung. Von einer agitatorischen Thätigkeit des Genossen, dem wir nach seiner harten Prüfungszeit ein freundliches Willkommen zurufen, muß noch auf längere Zeit abgesehen werden.

Bei der Gewerbegerichts-Wahl in Billingen (Waden) siegte die Liste unserer Parteigenossen. Das Gewerbegericht tritt mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

Ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt. Am 11. Dezember wurde bei der Gemeindevahl in Gern, Bezirksamt Eggenfelden (Niederbayern), der, als notorischer Sozialdemokrat und Agitator“ bekannte Bürgermeister A. Geißendorfer mit 17 gegen 11 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Die Gutsherrenschaft, sowie sonstige sich als Ordnungssäulen aufspielende Mannesleuten sollen böse verschmümpft sein.

Schutz den Arbeitwilligen! Der Vorsitzende des Kreisverbandes der Gewerkschaften und Führer des Arbeiterausstandes, der Kleinhändler Poulmanns, wurde von der Strafkammer zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem Flugblatt die zur Arbeit zurückgekehrten Arbeitwilligen „beleidigt“ hatte.

Der Majestätsbeleidigungs-Prozess Müller-Schmidt wird demnächst vor der Strafkammer in Magdeburg ein Nachspiel erfahren. Genosse Harbaum, der Verleger der „Volksstimme“ hat eine Anklage erhalten, weil er am 21., 22. und 24. Juli 1898 durch je eine selbstständige Handlung es wesentlich geschehen ließ, daß auf den an den betreffenden Tagen erschienenen Nummern der „Volksstimme“ eine Person (Müller) fälschlich als verantwortlicher Redakteur bezeichnet wurde (Vergehen gegen § 18 des Preßgesetzes). Ein Antrag des Staatsanwalts, vierfachen das Hauptverfahren gegen Harbaum zu eröffnen, war schon einmal von der Strafkammer abgelehnt worden, weil diese der Meinung war, daß durch das Urteil des Landgerichts vom 9. Januar, durch das Müller zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, festgestellt sei, daß Müller für die genannten Tage noch Redakteur der „Volksstimme“ gewesen sei. Inzwischen ist nun Genosse Müller im Wiederanfrageverfahren freigesprochen worden und die Folge hiervon ist eine neue Anklage gegen Harbaum.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Ein entsetzliches Unglück hat sich bei Station Milch der Schneidemühl-Poenerer Strecke ereignet. Ein Arbeitszug, der von Ebornick zurückkehrte, überfuhr bei Milch ein herrschaftliches Fuhrwerk. Der Kutser und die beiden Pferde wurden zermalmt, der Wagen wurde zertümmert. — Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich Dienstag Abend in Bromberg. Es erfolgte plötzlich um halb 7 Uhr alle Gasflammen auf den Straßen und in den Häusern, in Geschäften und Wohnungen. Es entstand besonders in den Geschäften eine ziemliche Verwirrung.

Beranda. „Sie trugen damals ein geistliches Battistkleid und einen Kojenhut — o ich weiß das alles sehr genau! Aber was Sie nicht wissen können, ist, daß ich eine Erinnerung an Sie mitnahm, als seien Sie so wahrhaft stolz, sich eines Unrechts zu schämen.“

„Ich?“ Frau Arnheim hob den Kopf. „Wie kommen Sie darauf?“ Noch lächelte sie, aber Lächeln und Ton waren Maske — was sollte diese seltsame Einleitung des Gesprächs?

Nelda sah das unruhige Umherflackern der blauen Augen, aber sie fuhr gelassen fort: „Sie werden mich für dreist, ja unverschämmt halten; Sie werden mich vielleicht hinausweisen, mag sein, ich muß es eben daraufhin wagen. Ich habe eine Bitte an Sie“ — zögernd hielt sie einen Augenblick inne — „an Ihren Edelmut!“

„Ah, das war's! Die reiche Frau athmete erleichtert auf. Man wollte sie anbetteln! Diese Dalkner! Wer hätte das gedacht? Sie sah einfach aus, aber durchaus nicht dumm, im Gegenteil, ganz wie eine Dame. „Bitte, bitte, sprechen Sie nur ohne Genuß!“

„Frau Arnheim“ — Nelda konnte nicht mehr sitzen, sie sprang auf und stand in ihrer vollen schlanken Größe vor der andern — „ich bin die Freundin von Agnes v. Osten!“

Mit einem unterdrückten Laut fuhr die schöne Frau empor; sie starrte Nelda an, als habe diese etwas Ungeheures gesagt. Dann biß sie sich rasch auf die Lippen und ließ sich zurück in die Polster fallen. „Ja, ja, ja, eine Freundin der Kleinen! Sie waren schon in Koblenz sehr lüch, so viel ich mich erinnere!“ Ein Zug ungläublicher Geringschätzung umspielte ihren Mund. „Gutes kleines Ding, die Agnes!“

„Gewiß!“ Nelda nickte sehr ernst, der geringschätzigste Zug um den Mund der andern empörte sie; es flammte in ihr auf. „Sie jagen gut — ja, gut ist sie, aber anders gut, als Sie es jetzt meinen! Ich hätte es für ein schweres Unrecht, eine That, Ihrer unwürdigen, gnädigen Frau, eine Schande, dies edle Herz zu betrüben — es zu berühren, es

Durch den starken Frost war eine Betriebsstörung eingetreten, die folgende Ursache hatte: Einer der Wassererschlässe war eingefroren. Die teleskopartig ineinander geschobenen Theile des Behälters verloren dadurch die Beweglichkeit, eine ununterbrochene Gasabgabe erfolgte, und es entleerte sich die obere Glocke, ohne abwärts zu sinken. Dadurch trat die Betriebsstörung ein, wobei die Gasflammen der Stadt erloschen. Die Unterbrechung dauerte in der Gasanstalt nur kurze Zeit, da sofort die alten Gasbehälter mit dem Röhrennetz in Verbindung gebracht wurden. Doch hielt die Finsterniß in der Stadt gegen 10 Minuten an. — Das Bild einer menschlichen Verkommenheit sonder Gleichen gewährte vor der Düsseldorfer Strafkammer die 19-jährige Ehefrau eines dortigen Betonarbeiters. Selbst dem länderlichen Lebenswandel ergeben, hatte sie sich nicht geliebt, ihr eigenes 11-jähriges Schwesterchen und ein 13-jähriges fremdes Mädchen dem Laster zuzuführen. Das Urtheil gegen das entmenschte Weib lautete auf zwei Jahre Zuchthaus. — In M. = Gl. a. b. a. c. h. wurden auf offener Straße zwei Attentate auf Fabrikarbeiterinnen verübt. Einer 39-jährigen Arbeiterin brachte der Attentäter vier Messerstiche in den Unterleib bei. Das Mädchen wurde schwer verwundet nach ihrer Wohnung gebracht. Eine halbe Stunde später überfiel offenbar derselbe Mann eine 14-jährige Arbeiterin, die er mit dem Messer in die Hüfte stach. Als Leute herbeikamen, flüchtete der Mensch. — In Uckerath wurde seit längerer Zeit eine große Zahl von Einbrüchen verübt, zuletzt beim Polizeidienst selber, als dieser gerade sein Gehalt sowie die Beiträge für den Kriegerverein einlieferte hatte. Nicht geringe Ueberaschung hat nun die Ermittlung und Verhaftung des Diebes verursacht. Der Einbrecher, ein noch junger Mensch, war Schreiber auf dem Bürgermeisterei-Amt, der so seine nächtlichen Raubereien am andern Tage nach erfolgter Anzeige amtlich protokollieren konnte. Diese interessante Beschäftigung würde er noch haben fortsetzen können, wenn er nicht durch große Gelbansagen sich verdächtig gemacht hätte. Jedenfalls hat er mit Gehlern im Bunde gestanden. Eine Reihe von Personen ist durch ihn unschuldig schwer verdächtigt worden. — Vor der Strafkammer des Landgerichts M. e. h. hatte sich kürzlich der katholische Pfarrer Deder von Moyenvre wegen Mißhandlung eines Schulfundes zu verantworten. Am 4. August d. J. hatte er einem 12-jährigen Mädchen, weil es eine Frage nicht richtig beantwortete, mit der Faust eine Anzahl Schläge ins Gesicht versetzt. Das Kind war in Folge der Mißhandlung blau und schwarz im Gesicht, das derartig anschwellte, daß die Spuren noch nach acht Tagen sichtbar waren. Wegen jahrlängiger Körperverletzung wurde der Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe, event. 2 Tagen Haft verurteilt. — Wegen Mißhandlung von Waisenkindern verurtheilten die Gerichte in Avignon, Toulon, Grenoble und Albi die Vorsteherinnen der dortigen unter dem Namen „Zum guten Hirten“ bekannten Nonnenlöcher zu verschiedenen Geld- und Freiheitsstrafen. Die Regierung läßt alle Urtheile zusammenstellen, um der Kammer hierüber einen Bericht zu unterbreiten. — In den letzten Tagen wurde vor dem Schwurgericht in Bologna bei geschlossenen Thüren gegen den Kanonikus Don Giovanni Jarri, den Rektor der dortigen „Frommen Erziehungsanstalt zur unbesetzten Empfangnis“, und zwei Lehrer dieser Anstalt, Don Cesare Melloni und Gaetano Lippardini, wegen Kanonikenschändung verhandelt. Die beiden Geistlichen Jarri und Melloni, denen es gelungen war, zu entfliehen, wurden in Abwesenheit zu 18 Jahren 6 Monaten und 13 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt, der zwanzigjährige Lippardini, der einige ihm vorgeworfene Fälle eingestand und zu seiner Entschuldigung auf die Umgebung hinwies, in der er zu leben gezwungen war, kam unter Berücksichtigung mildernder Umstände mit fünf Monaten Gefängnis davon. — (Durch ein Versehen in der Druckerei beim Umbrechen der Zeitung ist in geistiger Nummer der Schluß der „Kleinen Chronik“ fortgelassen und dafür ein Stück anderen Tages angefügt worden. Der Schluß mußte richtig wie folgt lauten: Ein sehr heftiger Sturm herrschte einer Meldung der „New Bremen“ zufolge im Schwarzen Meer. Am Dienstag warf der Sturm den Dampfer „Dwainny“ an die Küste, der stark Wellenschlag machte Hilfe unmöglich, doch sind keine Menschenverluste zu beklagen. — Nach einer Drahtmeldung aus Saigon ist der der „European Petroleum Company“ gehörige Dampfer „St. Helens“, welcher von Shanghai nach Singapore bestimmt war, bei den Paracels-Inseln gänzlich verloren gegangen. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken, alle Uebrigen sind gerettet worden. Red.)

zu — brechen!“ Nelda war wieder ruhiger geworden, kalt und klar klangen ihre letzten Worte: „Ja, es zu brechen — wie Sie es thun, gnädige Frau!“

Anselma lachte krampfhaft, sie raffte das seine Spitzentäschchen vom Boden und zerknüllte es in den Händen. „Sie sind wohl die Abgesandte der geängstigsten Taube? Wie kommen Sie dazu? Sie jagen mir merkwürdige Dinge! Ich — ich — haha, es ist zu komisch! Was gehen mich Frau von Ostens Sentimentalitäten an?“ Sie warf den Kopf zurück und setzte eine eifrig hochmüthige Miene auf. „Ich muß Sie wirklich bitten, mich mit dergleichen lächerlichen Anschuldigungen zu verschonen!“ Als zöge sie einen Kreis unabbarer Kühle um sich, so streckte sie abwehrend die Hand aus und raffte dann die Schleppe ihres Kleides zusammen.

Nelda ließ sich nicht einschüchtern. Wie eine Mäherin stand sie hochauferichtet, die Arme unter der Brust gekreuzt. Sie wußte selbst nicht, woher ihr die Worte kamen, sie strömten ihr zu, eine grenzenlose Erbitterung war in ihr. Durch einen Schleier sah sie Agnes' blaßes Gesicht, ihre Thränen, ihre vergehende Gestalt. Sie sprach laut: „Agnes war glücklich, wie man es mit einem Mann wie Osten überhaupt sein kann. Er ist leichtsinnig und unbeständig. Zudem Sie zusammen, gnädige Frau, Sie möchten mir entgegen und können es doch nicht. Sie jagen sich im innersten Herzen selbst: wer so rasch seine Pflicht vergißt, kann der treu sein? O gnädige Frau!“ — die Erbitterung wich mehr und mehr, ihre Stimme wurde eindringlicher, ein sanfteres Zureden mischte sich ein — „glauben Sie nicht, daß Sie Glück mit ihm finden werden! Glück auf den Trümmern eines andern! Ich weiß alles, ich weiß es von Agnes, ich weiß es von jenem Abend im Theater — entsinnen Sie sich? Tristan und Isolde! Ich habe Sie beobachtet, ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufe wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels:

Schwarze Pelzmuffs | Bibernuffs re. | Kindermuffs | Pelzbaretts | Blüschbaretts | Krimmerbaretts
 von 1,00 Mk. an. | von 75 Pfg. an. | von 20 Pfg. an. | von 1,50 Mk. an. | von 45 Pfg. an. | von 90 Pfg. an.

Kinder-Garnituren von 1,50 Mk. an.

Damen-Hüte von 75 Pfg. an. Capott-Hüte von 1,75 Mk. an.
 Außerdem eine Parthie Damen- und Kinder-Hüte, = jeder Hut 10 Pfg. =

Corsetts | Handschuhe | Hüfchen | Schleifen
 von 75 Pfg. an. | von 20 Pfg. an. | von 5 Pfg. an. | von 15 Pfg. an.
 Broschen | Schleier | Ball-Garnituren | Morgenhauben
 von 10 Pfg. an. | von 10 Pfg. an. | von 50 Pfg. an. | von 45 Pfg. an.

Netzhauben für alte Damen, Brautschleier von 1,20 Mk. an, Myrthenkränze von 65 Pf. an.

Puppen Puppen

Puppenhütchen, Puppenstuh, Puppenstrümpfe in hübscher Auswahl zu enorm billigen Preisen

Arthur Mansfeld Nachf., Bertha Döhrmann.

Neu eingetroffen! Große Posten Neu eingetroffen!
 Nähtische, Blumentische, Bauernische, Nauchische, Cigarren-
 schränke, Bücherborte, Bücherschränke, Beisehtische, Pancel-
 borte, Klavierfessel, Handtuchhalter, 3- u. 4-bödige Stagèren,
 Garderobenständer, Serviertische, Schreibtische, Spiegel-
 toiletten, Säulen, Büsten, Vasen, Bouquets, Regulatoren,
 Spiegel, Kindertische, Kinderstühle, Bilder u. v. N. m.
 zu sehr billigen Preisen.

Folckers' Möbel-Magazin
 — 25 Marlesgrube 25. —

Als passende Weihnachts-Geldchenke
 empfehlen in solider Waare zu billigen Preisen:
 Tafelservice, Kaffeeservice, Petroleumkocher, Waschtöpfe
 Waschs-service, Vorratstouren Tisch- und Hängelampen,
 Vasen und Figuren, Ofenvorleger, Coacsseimer,
 Blumentöpfe u. s. w. Küchenwaagen u. s. w.
 Außerdem
 sämtliche Gebrauchsartikel für Haus und Küche.
Gebr. Steder, Hüfstr. 95.

Versäumen Sie nicht
 Weihnachts-Ausstellung
 in
Spielwaaren
 practischen Haus- und Küchen-Geräthen
 Lampen, Petroleum- und Petroleum-Gas-Kocher
Mangelmaschinen
 zu besichtigen.
Carl Buchholtz am Lindenplatz
 in der St. Lorenz-Apothek.
 Billigste Bezugsquelle für Regulir- und Irische Oefen.

Krüger & Mohrmann

— Königstraße 44 —

Rum . . . von Mk. 0.80 bis Mk. 4
 Arraac . . . 1.20 . . . 3
 Cognac . . . 1. . . 5
 Portwein . . . 1.20 . . . 3
 Sherry von Mk. 1.20 bis Mk. 3.—
 Malaga . . . 1.50 . . . 3.—
 Bordeaux . . . 1. . . 4.—
 Rhein u. Mosel70 . . . 2.50
 Rothwein 1, Fl. Mk. 0.50, Weisswein 1, Fl. Mk. 0.50, Sect von Mk. 1.20 bis Mk. 7.
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33

Noch ist es Zeit!

Unsere enormen Winter-Vorräthe sollen und müssen bis Weihnachten unbedingt geräumt werden.
 Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, diesen seltenen Gelegenheitskauf zu benutzen. Ehe Sie anderweitig kaufen
überzeugen Sie sich bitte
 denn so lange die Vorräthe reichen, werden ohne Rücksicht auf bisherige Preise
die allerbesten Winter-Garderoben
 für einen wahren Spottpreis und theilweise mit Verlust abgegeben. Deshalb
von jetzt ab noch billiger!
 Nur gegen baar werden schnellstens zu Geld gemacht:
 1 Posten Herbst- und Winter-Paletots sonst 9-14 jetzt nur Mk. 5 an.
 1 Posten Winter-Paletots, Krimon, u. Eskimo sonst 16-18 jetzt nur Mk. 8 an.
 1 Posten Winter-Paletots, Cheviotstoffe, sonst 19-24 jetzt nur Mk. 10 an.
 1 Posten Winter-Paletots, Coverat, sonst 26-32 jetzt nur Mk. 14 an.
 1 Posten Winter-Paletots mit Seidenfutter, sonst 36-42 jetzt nur Mk. 19 an.
 1 Posten Winter-Paletots, das Allerfeinste, sonst 48-56 jetzt nur Mk. 26 an.
 1 Posten Bellerinen-Mäntel, diverse Stoffe, sonst 13-16 jetzt nur Mk. 6 an.
 1 Posten Bellerinen-Mäntel, Ledentstoffe, sonst 20-30 jetzt nur Mk. 10 an.
 1 Posten Herren-Zoppen und Jackets, sonst 5 1/2-6 1/2 jetzt nur Mk. 2.50 an.
 1 Posten Ledent-Zoppen, warm gefüttert, sonst 8-12, jetzt nur Mk. 4 an.
 1 Posten Ledent-Zoppen, wasserdicht, sonst 13-16 jetzt nur Mk. 6.50 an.
 1 Posten Ledent-Zoppen, mit Falten, hochf., sonst 17-24 jetzt nur Mk. 9 an.
 1 Posten Jacke-Anzüge, alle Größen, sonst 13-15 jetzt nur Mk. 7 an.
 1 Posten Herren-Anzüge, Neuheiten, sonst 18-24 jetzt nur Mk. 10 an.
 1 Posten Herren-Anzüge, hochelegant, sonst 27-40 jetzt nur Mk. 15 an.
 1 Posten Herren-Hosen, diverse Stoffe, sonst 2-3, jetzt nur Mk. 1 an.
 1 Posten Herren-Hosen, sehr haltbar, sonst 4-6, jetzt nur Mk. 2 an.
 1 Posten Herren-Hosen, Winterstoffe, sonst 7-12, jetzt nur Mk. 4 an.
 Ca. 1000 Knaben- u. Jünglings-Anzüge, Paletots, Mäntel, Pyjacks,
 Ledent-Zoppen, Hosen etc. jetzt zu unglaublich billigen Preisen.
 Eine große Parthie Herren- und Knaben-Kleider von früherer Saison,
 wird jetzt zu jedem nur annehmbaren Gebot ausverkauft.
 Arbeiterjacken, Schlafrode, staunend billig. — Herren-Schirme

wegen gänzlicher Aufgabe
 die. Art. für ein Drittel des Werthes.
Welthaus „Goldene 33“
 Lübeck's grösstes Kaufhaus für eleg. Herren- und Knaben-Confection
 nur Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden.)
 Wochentags bis 10 Uhr, Sonntags bis 9 Uhr Abends geöffnet.
 Auf diese Annonce gewähren wir bei Einkäufen 5 pCt. Rabatt.
 Umtausch auch nach Weihnachten gestattet.
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33
 Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33 enorm billig Welthaus Goldene 33

Erstannlich billig. **Total-Ausverkauf von Regenschirmen**
 wegen Verlegung und Aufgabe des Special-Geschäfts.
 Verkaufe bedeutend unter Preis. — Empfehle nur eigenes Fabrikat.
H. Stoppelman, Schirmfabrik, 5 Sandstrasse 5.
 Anfertigung von Schirmen in einer Stunde.

Wir haben beschlossen, in unseren neu zu erbauenden Geschäftsräumen, Breitestraße 51, mit vollständig neuem Lager zu beginnen, daher

Total-Ausverkauf

von vorläufig nachstehenden Artikeln, welche zu

➔ Weihnachts-Einkäufen ➔

sehr geeignet sind. — Wir bitten, von dieser wohl selten wiederkehrenden Gelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Total-Ausverkauf von sämtlichen Herbst- und Winterkleiderstoffen in größter Auswahl von 20 Pfg. an.

Total-Ausverkauf von sämtlichen Pelzmuffen, nur frische Waare, von 1 Mk. an.

Total-Ausverkauf von sämtlichen Boas, echt Strauß und Feder, von 35 Pfg. an.

Total-Ausverkauf von sämtlichen Kinder-Garnituren, Muffen, Barett's und Kragen von 1 Mk. an.

Total-Ausverkauf von sämtlichen Belour-Unterröcken von 1,50 Mk. an, Seide von 3,50 Mk. an.

Total-Ausverkauf einer Parthie Taschentücher, weiß, elegant verpackt, Duzend 1,50 Mk.

Total-Ausverkauf sämtlicher Unterbekleider für Damen und Herren enorm billig.

Total-Ausverkauf sämtlicher Socklisten, Stück schon von 35 Pfg. an.

Total-Ausverkauf sämtlicher Puppen, Spielwaren und Tannenbaumschmuck, große Auswahl, unerreicht billige Preise.

Total-Ausverkauf sämtlicher Felle, Capotten, Knaben- und Mädchenmützen und vieles andere mehr.

Paul Brinn & Co., Lübeck.

Breitestraße 31.



H. Schultz, Uhrmacher
3 ob. Johannisstr. 3.
Solide Bezugsquelle
aller Arten Uhren
und Goldwaaren

➔ reizende Neuheiten ➔
Uhrketten, Brochen, Ringe u. s. w.
Verkauf u. Reparaturen unter mehrjähr. Garantie.
Bitte Besuche im Schaufenster zu beachten.
Uhrfedern Mk. 1 50, Gläser 30 Pf.
Frei schwingen, sowie neueste Muster
in Regulaturen
enorm preiswerth.

Die Abtheilung für
Arbeiter = Garderoben
habe ich bedeutend ausgedehnt und fügte ich
alle Artikel in größter Auswahl.
Blauwe Hosen von 0,88 Mk. an.
Blauwe Hosen von 1,20 Mk. an.
Federhosen von 1,88 Mk. an.
Bemden jezt. Art von 0,88 Mk. an.
Abtheilung für
Herren- u. Knabengarderoben
jetzt Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Otto Albers, Kohlmarkt 10
u. Markt 4.

**Gold-, Silber-,
Alfenidewaaren.**
Anfertigung von Neuarbeit.
Reparaturen schnell, sauber, billig!
Vergolden, Versilbern, Graviren.
Johs. Tollgreve
Goldschmied
Königsstrasse 92.

Aus meiner Hauptcolleete empfehle:
Loose 1. Cl. Hamburg. Lotterie
1/2 M. 75, 1/4 M. 1,50, 1/2 M. 3.—, 1/4 M. 6.—
Ziehung schon am 20. December.
Loose 2. Cl. Lübecker Lotterie
1/2 M. 3.—, 1/4 M. 6.—, 1/2 M. 12.—
Ziehung schon am 22. December.
Paul Würzburg
Lübeck, Markt 14.

Bodega-Ausschank
Direct vom Fass:
Portwein, Sherry, Madeira,
Malaga à Glas 20 Pfg.
Alleiniger Ausschank der ältesten
Bodegafirma. Hochachtend
Gustav Lorenzen
Bierhalle „St. Lorenz“
9 Margarethenstrasse 9.

Das große Los

kann nicht Jeder gewinnen, aber

➔ viel Geld gewinnt Derjenige ➔

der seinen Bedarf in Herren- u. Knaben-Garderoben in dem wegen vollständiger Geschäftsauflösung erfolgenden

Total-Ausverkauf

der Firma Gebr. Vandsburger, Holstenstraße 10, deckt.

➔ Es liegt in Ihrem eigenen Interesse ➔
sich davon zu überzeugen, daß diese Bekanntmachung der wahren Thatsache entspricht, daß wegen
vollständiger Geschäfts-Aufgabe

total ausverkauft und bis auf das letzte Stück geräumt sein muß; daher wird
ohne Rücksicht auf sonstige Preise abgegeben:

Winter-Paletots in diversen Stoffen, früher Mk. 7 1/2, 9, 15, 19, 28, 32, 41, 48, 55
Farben und Größen, jezt nur Mk. 4, 5, 7, 10, 14, 16, 23, 25, 29.

Herren-Anzüge in Gehrock, Rod- u. Jackett-Facon, früher Mk. 9, 14 1/2, 16, 17, 20, 23 1/2, 34, 44, 48,
in allen Größen, Qual. u. Farb. jezt nur Mk. 5, 7, 8, 50, 9, 12, 13, 19, 25, 26.

Joppen u. Jacketts, 1- u. 2reih., mit u. ohne Gurt wie Jackett, in div. Stoff., früher Mk. 6 1/2, 9, 12, 14, 16, 18, 24,
Größen und Farben, mit und ohne warmem Futter, jezt nur Mk. 2,90, 4, 5 1/2, 7, 8, 10, 12.

Bellerinen-Mäntel in allen Größen u. Farben, früher Mk. 13,50, 16 1/2, 20, 23, 26, 32, 43,
jezt nur Mk. 6, 7, 10, 12, 15, 20.

Elegante Hosen in allen Facons, früher Mk. 2 1/2, 3,50, 5 1/2, 7,50, 11,50, 13 1/2, 16 1/2,
Längen und Weiten, jezt nur Mk. 1, 1 1/2, 3, 4, 6, 7, 10.

Knaben- und Jünglings-Anzüge, Bellerinen-Mäntel und Paletots, sowie sämtliche
Arbeiter-Garderobe zu jedem nur annehmbaren Gebot.

Bitte machen wir auf die ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von
Weihnachts-Geschenken aufmerksam.

➔ Laden-Einrichtung und sonstige Utensilien werden billig abgegeben. ➔

Total-Ausverkauf Gebr. Vandsburger

Nur allein 10 Holstenstraße 10.

Dreihundertvierundsechzig und eine Nacht. *)

Mein Vater hatte vier große Ziegen im Stalle stehen, so wie er vier Kinder hatte, welche zu den ersteren stets in enger Beziehung standen. Jede der Ziegen hatte ihren kleinen Futterbarren, aus dem sie Heu oder Klee fraß, während wir sie molkten. Keine einzige gab die Milch am leeren Barren. Die Ziegen hießen Rizerl, Ruzerl, Zeizerl und Heizerl und waren, einer schönen Schenkung zufolge, das Eigentum von uns Kindern. Das Rizerl und das Ruzerl gehörten meinem zwei Schwestern, das Zeizerl meinem achtjährigen Bruder Jakoblerle, das Heizerl war mein!

Jedes von uns pflegte und hütete sein ihm zugetheiltes Gespons in Treue; die Milch aber thaten wir zusammen in einen Topf, die Mutter kochte sie, der Vater schenkte uns dazu die Brodschnitten und Gott der Herr hat uns den Löffel Suppe besegnet.

Und wenn wir so mit den breiten Holzlöffeln, die unser Oheim geschnitten hatte, und die ihrer Ausdehnung wegen für's Erste kaum in den Mund hinein, für's Zweite kaum aus demselben herauszubringen waren, unser Nachtmahl ausgeschmaust hatten, so nahmen wir jedes unseren Kopfhaarbollen und legten uns, eins wie's andere, in den Futterbarren der Ziegen. Das waren eine Zeitlang unsere Betten, und die lieben Thiere besädelten uns mit ihren weichen Wärten die Wangen und beleckten uns die Näschen.

Aber, wie wir Kinderlein auch in der Krippe lagen, so kam das Einschlafen auch nicht lust immer nach dem ersten Leden. Ich habe von unserer Ahne eine Menge wunderbarer Geschichten und Märchen im Kopfe. Die erzählte ich nun in solchen Abendstunden, und meine Geschwister waren darüber glückselig, und die Ziegen hörten auch nicht ungern zu; nur daß diese dann und wann, wenn ihnen das Ding gar zu unglaublich vorkam, so ein wenig vor sich hinmederten oder mit den Hörnern ungeduldig an den Barren pflühten. Einmal, als ich von der Haberergais erzählte, die, wenn sie um Mitternacht auf dem Felde schreit, den Haber (Hajer) schwarz macht, und die nichts frißt als die grauen Wärten alter Kohlenbrenner, da begann mein Zeizerl dernahez zu medern, daß die anderen drei auch mit einstimmten, bis meine Geschwister schließlich in ein fürchterliches Gelächter ausbrachen und ich wie ein überwiegener Aufschneider erbärmlich schweigen mußte.

Von derselben Zeit an erzählte ich meinen Schlafgenossen lange keine Geschichten mehr, und ich nahm mir vor, mit dem Heizerl mein Lebtag kein Wort mehr zu reden.

Da kam der Sommwendtag. An diesem Tage kochte uns die Mutter den üblichen Eierkuchen, mein liebste Essen auf der Welt. In diesem Jahre aber hatte uns der Geier die beste Legehenne geholt, so wollte sich das Eierkörblein nicht mehr füllen, und als am Sommwendtag der Kuchen kam, war er ein gar kleinwinzig Laibchen. Behmütig lugte ich hin auf den Holzsteller.

Mein fünfjährig Schwesterchen guckte mich an, und wie wenn es meine Sehnsucht wahrgenommen hätte, rief es plötzlich: „Du, Peterl, Du! wenn Du uns ein ganzes Jahr

in jeder Nacht eine Geschichte erzählen magst, so schenk' ich Dir meinen Theil von dem Kuchen!“

Dieser hochherzigen Entäußerung der Kleinen stimmten seltsamerweise auch die anderen bei, und sie patzten in die Händchen, und — ich ging die Bedingung ein. So stand ich denn plötzlich am Ziele meiner Wünsche.

Ich nahm meinen Kuchen unter die Jacke hinein und ging damit in die Milchammer, wo mich Niemand sehen und stören konnte. Dort verriegelte ich die Thür, setzte mich auf einen umgestülpten Huber und ließ meine zehn Finger und das wohlgeordnete Heer meiner Zähne über den armen Kuchen los.

Aber nun kamen die Sorgen; daß meine Geschwister strenge auf ihrer Forderung bestehen würden, daran konnte kein Zweifel obwalten. Ich ging auf meinen Hirtenzügen jeden Becker, Kohlenbrenner, Halter und jedes wohlverfahrene Weiblein, wie ich's im Wald und auf der Heide traf, um eine Geschichte an. Es waren ergiebige Quellen, und ich war jeden Abend in der Lage, meiner Schuldigkeit nachzukommen. Mitunter allerdings war's ein Glend, bis ich was Neues auftrieb, und nach einer Zeit geschah es nicht selten, daß das Schwesterlein mich unterbrechend von seinem Barren herüber rief: „Du! die wissen wir, die hast uns schon erzählt!“

Ich sah wohl, daß ich auf neue Wege sinnen mußte, und war daher bemüht, das Lesen besser zu lernen, um aus manchen Geschichtenbüchern, wie sie in den Waldhütten nutzlos auf den ruhigen Wandställen herumlagen, Schätze zu ziehen. Nun hatte ich neue Quellen: die Geschichte von der Pfalzgräfin (das Jakoblerle sagte immer Schmalzgräfin) Genoveva; die vier Heimonskinder; die schöne Melusina; Wendelin von Höllestein — ganz wunderbare Dinge zu Tausenden. Da sagte mein Bruder wohl oft aus seiner Krippe heraus: „Mein Kuchen reut mich gar nicht! das ist wohl so viel unmöglich schön. Geld, Zeizerl?“

Nun wurden die Abende zu kurz, und ich mußte eine solche Geschichte in Fortsetzungen geben, womit aber kein Schwesterlein schier einverstanden sein wollte, denn es behauptete, in jeder Nacht eine ganze Geschichte! so sei es ausgemacht.

So verging das Jahr. Ich erwarb mir nach und nach eine gewisse Fertigkeit im Erzählen und that es sogar hochdeutsch, wie es in den Büchern stand! Oft geschah es auch, daß sich während des Erzählens meine Zuhörer tief in die Köpfe vergruben und vor Schauer über die Räuber- und Geistergeschichten zu stöhnen anhuben; aber aufhören durfte ich doch nicht.

Es war schon wieder ein Sommwendtag nahe, und mit ihm die Lösung meines Vertrages. Doch — ein eigen Geschick! noch vor dem letzten Abend ging mir gänzlich der Faden aus. Alle meine Erinnerungen, alle Bücher, deren ich habhaft werden konnte, alle Mämmlein und Weiblein, denen ich begegnete, waren erschöpft — alles ausgepumpt — alles hoffnungslos dürr. Bat ich meine Geschwister: „Morgen ist der letzte Abend — schenk' ihn mir!“ War ein Geschrei: „Nein, nein, nichts schenken! Du hast Deinen Sommwendkuchen kriegt!“ Gar die Ziegen mederten mit.

Am nächsten Tage ging ich herum, wie ein verlorenes Schaf. Da kam mir plötzlich der Gedanke: Beträge sie! dichte was zusammen! Aber allsogleich schrie das Gewissen drein! Was du erzählst, das muß wahrhaftig! du hast den Kuchen wahrhaftig bekommen!

Doch geschah im Laufe dieses Tages ein Ereigniß, von dem ich hoffte, daß es im Drange der Aufregung mich meiner Pflicht entbinden würde.

Mein Bruder Jakoblerle verlor sein Zeizerl. Er ging in Kreuz und Krumm über die Heide, er ging in den Wald und suchte weinend und rufend die Ziege. Aber endlich spät am Abend brachte er sie heim. Ruhig aßen wir unsere Suppe, gingen in unsere Krippen, und von mir wurde die Geschichte verlangt.

Es war still. Die Zuhörer harrten in Erwartung, die Ziegen scharrten im Wiederläuten mit den Zähnen.

Nun denn, so sollen sie die Geschichte haben.

Ich sann — — ich begann: „Es war einmal ein großer, großer Wald gewesen. Und in dem Wald war es allweg finster gewesen. Keine Vögelin haben geungen; nur der Todtenvogel hat geschrien. Wenn aber doch die andern Vögel auch gesungen, da haben auf den Bäumen alle Nester und alle Blätter vieltausend Thränen geweint. Mitten in diesem Walde ist eine Heide, wie der Todtenacker so still, und wer über dieselbe hingeht und nicht umkehrt, der kommt nicht mehr zurück. Ueber diese Heide sind einmal zwei blutige Knie gegangen.“

„Jesse's Ma--!“ rief mein älteres Schwesterlein aus, und alle drei krochen unter die Koken.

„Ja, zwei blutige Knie“, fuhr ich fort, „und die sind über die Heide dahin geschwebt gegen den finsternen Wald, wie eine verlorene Seele. Aber auf einmal sind die zwei blutigen Knie —“

„Ich schenk' dir mein blaues Hofenband, wenn du still bist!“ wimmerte mein Bruder angstvoll und verbarg sich noch tiefer in die Decke.

„— sind die zwei blutigen Knie stillgestanden“, fuhr ich fort, und auf dem Boden ist ein Stein gelegen, so weiß, wie ein Leichentuch. Dann sind zwei funkelnde Lichtlein gewesen zwischen den Bäumen, und darauf sind vier andere blutige Knie dahergeglaubt.“

„Mein neues Paar Schuh' schenk' ich Dir, wenn Du aufhörst!“ hauchte das Jakoblerle in seinem Trog und zog aus lauter Furcht das Zeizerl am Barte zu sich.

„Und so sind alle sechs zusammengegangen durch den finsternen Wald und heraus auf die Heide und über das Hagerfeld herab zu unserem Hause — und herein in den Stall —“

Jetzt freischten alle Drei auf, und sie wimmerten und wußten ihrer Angst kein Ende, und kein Schwesterlein versprach mir mit Zagen seinen Theil von dem auch heuer wieder zu erwartenden, morgigen Sommwendkuchen, wenn ich aufhöre. Ich aber fuhr fort:

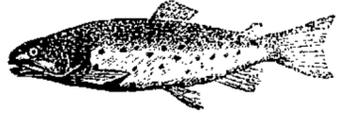
„Jetzt — na, jetzt hab' ich zum Anfang zu sagen ver-gessen, daß die zwei ersten blutigen Knie unserem Jakoblerle und die vier letzteren seinem Zeizerl gehört haben — wie sie heut im Wald herumgegangen sind.“

Brach auf einmal das Geschrei los. „Jeder Mensch hat zwei blutige Knie!“ rief Schwesterlein, und die Ziegen mederten, daß es ein Jubel war.

Ich hatte meine Rolle ausgespielt. Dreihundertvierund-sechzig Nächte lang hatte ich gegläntzt als weißer, wahrhaftiger Geschichtsmann; die dreihundertfünfundsechzigste hatte mich entlarvt als argen Schwächer.

Das Versprechen in betreff des zweiten Sommwendkuchens wurde rückgängig gemacht; Schwesterlein erklärte, die Zusage sei nichts als Nothwehr gewesen.

Und die Gläubigkeit meines Publikums hatte ich mir verborben ganz und gar, und wenn es in Zukunft an irgend einem Erzählten seinen Zweifel ausdrücken wollte, so rief es einstimmig: „Aha, das ist wieder ein blutiges Knie!“



Heilbutt

wurde wegen der unglückigen Witterung nicht gefangen, aber sehr schöne große

Seehechte

im Querschnitt Pfd. 50 Pfg.
in ganzen Fischen Pfd. 35 Pfg.
Hocheine Fischcarbonade, vorzüglich zum Braten, Pfd. 50 Pfg.
Frische Schellfische Pfd. 35 Pfg.
Frische Schollen, große, Pfd. 40 Pfg.
Frische echte Rothzungen Pfd. 50 Pfg.
Frische echte Seezungen Pfd. 80 Pfg.
Lebende Polst. Karpfen und Schleie empfiehlt.

J. C. H. Boy

Markthalle Stand 46/47.
Befehlsgrube 3. Fernsprecher 115.
NB. Seehecht ist ebenso schön von Geschmack im Kochen und Braten wie Heilbutt.
Deute Abend in der Markthalle.

Die berühmten
braunen Kuchen
von
Kock & Willeke
Hamburg
à Packet 15 Pfg.
nur bei
H. Bülck,
Breitstraße 52.

Billigste Bezugsquelle in sämtlichen
Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren,
Hänge-, Tisch- u. Küchenlampen,
Messer, Gabeln, Löffel
u. s. w.
AUG. REMLING
Marlesgrube 16.
Besonders empfehle
**Hochzeits- und
Gelegenheitsgeschenke**
in Tafelaufsätzen, Bierservicen,
Bierkrügen, Liqueurservicen, Ess- und
Caféeservicen, Jardiniären, Nippes, Vasen u. s. w.

Wegen Umzug großer Ausverkauf

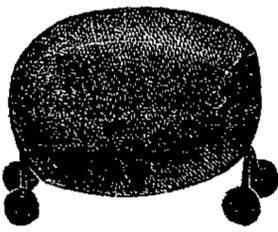
meines bedeutenden Lagers moderner

Pelz- waaren

von den billigsten
bis zu den feinsten

zu herabgesetzten Preisen.

Sandstr. 23. **E. Hirsekorn** Sandstr. 23.



Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft Fischergrube 52

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

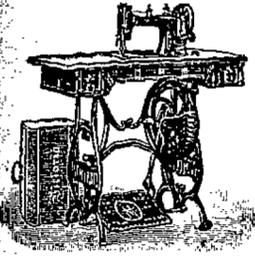
Spielwaaren und Puppen

sowie alle Puppenartikel,
Puppenstuben und -Küchen,
Kaufläden, Festungen, Speicher
u. s. w.
Puppen- u. Kindermöbel,
Roll- u. Schankelpferde,
Blod-, Sport- u. Puppenwagen,
Anker-Steinbankasten,
Turngeräthe,
Spiele und Bilderbücher,
Schultornister u. -Taschen.

C. Bliesath Ww.

Sandstraße 9.

Die „Original Victoria“-Nähmaschine



Deutsches Fabrikat

nimmt unzweifelhaft den ersten Rang auf dem Nähmaschinenmarke ein. Dieselbe ist unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die „Original Victoria“-Nähmaschinen nicht nur durch ihre Eleganz und Ausstattung, sondern vornehmlich durch die Sorgfalt und Akkuratess ihrer mechanischen Ausführung allen die Spitze bieten. Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, sich durch Anschauung zu überzeugen, und hierzu Gelegenheit bietend, halte mein reichhaltiges Lager obiger „Original Victoria“-Nähmaschinen als schönstes und zugleich nützlichstes Weihnachts-Geschenk bestens empfohlen. Außer vorgenannten Maschinen habe stets reichhaltiges Lager in allen anderen Systemen und kann solche, da keine hohe Provisionen beziehende Reisende halte, zu billigsten Preisen abgeben.

Handmaschinen von 30 Mark. — Trittmaschinen von 50 Mark an.

Hugo Meier, Mechaniker, Lübeck, Wahnstrasse 21, Ecke der Königstrasse.

Bitte die Genossen und Kollegen meine Tabak-, Cigarren- u. Pfeifenhandlung bei ihren Weihnachts-Einkäufen zu berücksichtigen. Empfehle Cigarren in ganzen, halben und viertel Kisten in allen Preislagen.
E. Wichmann, Untertrave 58.

Achtung Maurer!

Das Weihnachtsfest findet am Freitag den 22. December im Tivoli statt. Lokalöffnung 6 Uhr. Das Fest-Comitee. Mitgliedsbücher legitimiren.

Elysium.

Heute Sonntag:

Tanzfränzchen.

H. Havemann.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen.

L. Lübke.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. G'oe.

COLOSSEUM

Morgen Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

W. Dassler.

Stebr's Etablissement.

Heute Sonntag:

Grosse Tanz-Musik.

Geellschaftshaus Adlershorst.

Sonntag den 17. December:

Tanzfränzchen.

Wakenitz-Bellevue.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse.

Vereinshaus.

Sonntag:

Unterhaltungs-Musik.

Berein der Frauen u. Mädchen Lübeck's

Einladung zum

Weihnachts-Fest

mit nachfolgendem Ball

am Sonntag den 17. December im Tivoli (Mainsaal).

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 Pf. Ende 2 Uhr. Das Comitee.

Verein der Freunde von Sing- und Ziervögeln.
Vogelmarkt am 17. December, Johannisstrasse 25. von 11-6 Uhr. Eintritt frei.

Restaurant „Bayerische Burg“

Schüsselbuden Nr. 24.

Sonntag den 17. December:

Großer Bockbier-Ausschank.
Bockbierkappen gratis.
Theile mit, daß der bekannte und beliebte Minnesänger vom Rhein, Fritz Bäcker, zum Beibehalten anwesend ist. Emil Teß.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zur

Weihnachts-Feier

bestehend in

Tannenbaum, Kinderbescheerung, Tombola und Ball
am Sonntag den 17. December
im Lokale „Haushahn's Concerthaus“.

Anfang 4 Uhr. Ziehung der Tombola 9 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

Das Fest-Comitee.

Die in der Tombola gezogenen Gewinne sind am Montag den 18. d. Mts., Abends von 6-8 Uhr, und Dienstag den 19. d. Mts., von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr in „Haushahn's Concerthaus“ abzuholen.

Einladung zur

Weihnachts-Feier

der Bauarbeiter Lübeck's

verbunden mit Tannenbaum, Tombola, humoristischen Vorträgen und Ball
am Dienstag den 19. December
in den Centralhallen.

Anfang 8 Uhr. Ende Morgens. Das Comitee.
Kinderbescheerung für Mitglieder 6 Uhr Abends.

Quartett-Verein „Luba“.

Weihnachts-Feier

verbunden mit theatralischen Aufführungen und Tombola

am Sonntag den 17. December 1899 im Tivoli (Halle).

Anfang 6 Uhr. Preis 30 Pfg., wofür Garderobe frei. Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Neu-Lauerhof. Heute Sonntag: **Grosses Tanzkränzchen**
Anfang 4 Uhr.

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

Hansa-Halle. Heute Sonntag, Anfang 4 Uhr: **Freier Familientänzchen.** 7 1/2 und 10 1/2 Uhr: Quadrille. Gut geheitztes Lokal.

Ausspielen

von

fetten Gänsen, Karpfen und Rindfleisch
auf einem Zieh-Billard
am Sonntag den 17. December.
Eintrag 50 Pf. Anfang Morgens 11 Uhr.
C. Spendler Ww., Carlstr. 63.

Einladung zum

Weihnachts-Fest

des

Verbandes der Zimmerer
am Donnerstag den 21. December
im Lokale „Centralhallen“.
Anfang 6 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Einführung ist gestattet.

Gesang-Verein
„Einigkeit“
(St. Gertrud).

Einladung zur

Sylvester-Feier

verbunden mit

Gefangvorträgen u. Ball
am Sylvesterabend den 31. Decbr.
im Lokale des Hrn. Gutsche
(Neulanerhof).
Anfang 5 Uhr. Ende 4 Uhr.
Entree für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.
Einzeln Dame 15 Pfg., wofür Garderobe.
Das Comitee.

Burgfeld - Rodenhof.
Norwegisches

Hippodrom.
Sonntag den 17. Decbr., Nachm. 4 Uhr:
Grosses

Gröffnungs-Feier = Fest
in einem elegant decorirten,
ca. 1000 Personen fassenden
Riesen-Rotunden-Circus.
14 lammfromme galizische Reitsperde.
Reit-Tour 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Die Direction.

Circus Variété
Sonntag den 17. December:
Die beiden letzten
Abschiedsvorstellungen
Um 4 Uhr kleine Preise. Kinder d. Hälfte.
Abends 7 1/2 Uhr:
Letztes Auftreten
sämtlicher Künstler mit neuen Einlagen.
Jubel über Jubel!
Der Circus ist gut geheizt.
Sämtliche Billets verlieren mit dem
17. December die Gültigkeit.
Vom 18.-25. December finden
keine Vorstellungen statt.

Stadt-Theater.

Sonntag. Gastspielpreise.
Letztes Gastspiel Gudehus. Faunhäuser.
Montag. Opernpreise.
Der Waffenschmied. Klein Sämling.